

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Dr. Schöner u. Verwaltung: Drag 11, Neulanka 15 • Telefon: 20705, 31460, Nachdruck: (ab 21 Uhr): 33555 • Postbesand: 57544

12. Jahrgang. Freitag, 22. April 1932 Nr. 96.

Hakenkreuzlerische Messerhelden erstechen einen Wiener Arbeiter wegen eines Plurivs.

Wien, 21. April. (Eigenbericht.) Die Nationalsozialisten hatten für heute 8 Uhr abends in das Piesinger Brauhaus eine Versammlung einberufen. Vor wenigen Wochen hatten sie ebenfalls bei einer Versammlung in Piesing auf die Arbeiter eine förmliche Hejragd veranstaltet. In der heutigen Versammlung kamen Hakenkreuzler auch von auswärts. Diese marschierten über die Eisenbahnbrücke in der Richtung zum Brauhaus, der etwa 300 Schritte entfernt ist.

Aus einer Gruppe von Arbeitern wurden Pfl.-Kufe laut. Darauf kommandierte der Führer der Hakenkreuzler Fast und die Nazis kürzten sich auf die Arbeiter. Einer versetzte einem Arbeiter sofort einen Stich ins Herz. Der Geschworne kürzte zusammen und verschied nach einigen Minuten in dem sozialdemokratischen Paricifokal, wohin man ihn gebracht hatte. Der Geschworne war 23 Jahre alt und Mitglied des Schutzbundes.

Die Hakenkreuzler verletzten dann auch noch einen zweiten Arbeiter durch einen Messerstich in die Rippen. Auch dieser Arbeiter wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Der Piesinger Arbeiterschaft hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Zusammenstöße in Krems.

Wien, 21. April. In Krems kam es gestern abends anläßlich der Wahlkampagne zu heftigen Zusammenstößen. Die Nationalsozialisten sprengten eine Wahlversammlung der Christlichsozialen in der dortigen Turnhalle, demolierten das Lokal, schlugen die Fenster ein und riefen in den Nachbargassen laute Zusammenstöße mit der Gendarmerie hervor, so daß Militär zur Hilfe gerufen werden mußte. Bei den Zusammenstößen wurde ein Soldat schwer, fünf Gendarmen und sechs Versammlungsteilnehmer leicht verletzt. Erst Militärverhärung mit Maschinengewehren (1) konnte den Kampfplatz räumen und in den späten Nachstunden in den Straßen von Krems die Ruhe herstellen.

Brüning und Macdonald in Genf.

Genf, 21. April. Im Verlauf der heutigen Sitzung des Hauptauschusses erschienen kurz nach 11 Uhr der deutsche Reichkanzler Dr. Brüning und nahm den Platz des ersten deutschen Delegierten ein. Er wurde von mehreren Delegierten und besonders herzlich von Sir John Simon begrüßt. Unmittelbar darauf folgte der englische Premierminister Macdonald, der ebenfalls von einzelnen Delegierten herzlich empfangen wurde. Man bemerkte, daß Macdonald und Brüning, die sich hier in Genf zum erstenmal seit ihrem letzten Zusammenreffen in Berlin sehen, besonders herzliche Worte der Begrüßung austauschten.

Saisonmäßiger Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Berlin, 21. April. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Zuge der jahreszeitlichen Entwicklung in der ersten Aprilhälfte um etwa 100.000, seit Mitte März um rund 200.000 zurückgegangen, was auf die beginnenden Saisonarbeiten zurückzuführen ist. Am 15. April waren bei den Arbeitsämtern rund 5.341.000 Arbeitslose gemeldet. In den überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen ist die Arbeitslosigkeit jedoch weiter geblieben.

Justizpalais auf Korsika kürzt zusammen.

Bastia (Korsika), 21. April. Kurz vor mittags kürzte das Dach des Justizpalais in Bastia ein. Hierbei brach die Decke eines Saales ein, in welchem gerade das Appellationsgericht saß. Nach den bisherigen Meldungen sind fünfzehn Personen ums Leben gekommen, darunter zwei Advokaten. Etwa zwanzig Personen wurden verletzt. Militärabteilungen sind mit den Abräumungsarbeiten beschäftigt, an denen sich auch die Bevölkerung des Ortes beteiligt.

Frankreich gegen England.

Der Sicherheits-Schwindel wieder auf dem Tapet.

Genf, 21. April. Im Hauptauschuss der Völkerbundversammlung wurde heute vormittag die Aussprache über den englischen und den jugoslawischen Entschließungsentwurf zur Frage der sogenannten partiellistischen Abrüstung fortgesetzt. Der kanadische Delegierte Sir George Verley sprach sich sehr entschieden für den englischen Antrag aus, während der norwegische Delegierte Kolban den Grundgedanken der partiellistischen Abrüstung billigte, aber betonte, daß das Ausmaß seiner Durchführung späteren Verhandlungen vorbehalten werden müsse.

Der französische Delegierte Paul-Boncour hielt eine längere Rede, in der er nach anerkennenden Worten für die Ausführungen des englischen Außenministers erklärte, es erscheine der französischen Delegation nicht möglich, sich dem englischen Antrag anzuschließen. Frankreich habe volle Sympathie für den Grundgedanken der partiellistischen Abrüstung, den es selbst in seinen Vorschlägen aufgestellt habe, als es die Ausstattung des Völkerbundes mit gewissen schweren Waffen vorschlug.

Dieser französische Vorschlag entspräche nicht der Sorge um die eigene Sicherheit, sondern solle der allgemeinen internationalen Sicherheit dienen. Die Frage des Verboies gewisser Waffen biete eine einzigartige Gelegenheit, der internationalen Gemeinschaft mehr Recht zu geben. Dieses Ziel sei erstrebenswerter als die bloße Zerstörung von Material, auf das die Abschaffung schließlich hinanzusteuern würde. Paul-Boncour brachte den französischen Vorschlag in Verbindung mit dem Abkommen

über die Finanzhilfe für angegriffene Staaten, die doch offenbar dazu bestimmt sei, die Anschaffung von Material zu ermöglichen. Er verlangte schließlich für die Entschliebung über die qualitative Abrüstung eine Form, die die Berücksichtigung der französischen Vorschläge nicht ausschließt.

Nach Paul-Boncour hielt der amerikanische Delegierte Gibson eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, die die verschiedenen Gedanken der französischen Gruppe entkräftete und ihnen den Gedanken der partiellistischen Arbeit gegenüberstellte. Gibson wies darauf hin, daß die amerikanische Anregung auf Abschaffung gewisser schwerer Waffen des Landkrieges keine ausgesprochen amerikanische Initiative, sondern nur die Zusammenfassung aller der Bestrebungen darstelle, über die sich seit Beginn der Konferenz eine weitgehende Übereinstimmung der Auffassungen gezeigt habe. Die Offenheit lange an die Befürchtung zu legen, daß die Konferenz allen praktischen Entscheidungen aus dem Wege zu gehen versuche. Die Annahme der von Sir John Simon vorgeschlagenen grundsätzlichen Entschliebung würde diese Befürchtung zerstreuen und gleichzeitig auch die Sorge beschwichtigen, daß die Erwähnung des Artikels 8 in den vorgehenden Entschliebungen als Grundlage für die Zurückdrängung der in diesem Artikel nicht besonders erwähnten qualitativen Abrüstung dienen könnte. Der einfache englische Entwurf verdiene den Vorzug und finde die volle Zustimmung der amerikanischen Delegation.

Dienstzeitverkürzung verbessert.

Auch bei Aufschub wird die Verkürzung gewährt.

Prag, 21. April. Nachdem gestern Abend innerhalb der Koalition eine Einigung über die Dienstzeitverkürzung erfolgt war, trat heute früh der Wehrausschuss zusammen, um die Debatte und die Abstimmung formell zu Ende zu führen.

Dem Drängen der sozialdemokratischen Parteien ist es, wie wir bereits kurz melden, gelungen, einen Zusatz zu Paragraph 1 hinzuzufügen, daß die Verkürzung der Dienstzeit auch jenen Dienstpflichtigen zuerkannt wird, denen aus Existenz- oder Studiengründen der Aufschub der Dienstzeit auf das Jahr 1933 oder später bewilligt wurde. Es betrifft dies fast 14.000 Dienstpflichtige, darunter eine ganze Reihe von Studenten.

Der Verteidigungsminister Vlastislav hielt im Anschluß eine schwingvolle Rede, in der er dies als historischen Moment und Meilenstein in der Entwicklung der Wehrmacht bezeichnete. Er ist der Ansicht, daß die vierzehnmönatige Dienstzeit schon die Norm für alle Zukunft (2!) sei, wenn nicht die Abrüstungskonferenz den Staaten weitergehende Verpflichtungen auferlegt. Sonst sei die vierzehnmönatige Dienstzeit die äußerste Grenze, die mit der Sicherheit des Staates vereinbar ist. Damit die Ausbildung trotz der Dienstzeitverkürzung nicht leide, müsse man zunächst die Zahl von 5000 längerdienenden Unteroffizieren erreichen — später einmal will er sogar 13.500 haben — und ihre materiellen Verhältnisse so geregelt werden, daß man bei ihrer Auswahl auch auf die Qualität sehen könne. Auf der Kontingenterhöhung um 5000 Mann müsse er beharren, damit die Soldaten durch andere Dienstleistungen nicht zu sehr der Ausbildung entzogen würden. Zur intensiveren Ausbildung seien weitere Schießstätten und Übungsplätze notwendig, ferner Änderungen in der Dislozation und die nötige Anzahl von Unterkünften. — An die Verwirklichung dieses ausgedehnten Wunschzettels in absehbarer Zeit dürfte wohl auch der Minister selbst kaum ernsthaft glauben.

Der Ausschuss nahm dann die Vorlage mit der erwähnten Änderung an. Ebenso wurden einige Resolutionen angenommen, von denen eine die Einrechnung der Präsenzdienstzeit in den Rang und in die Berechtigung bei staatlichen und öffentlichen Angestellten fordert. Andere Resolutionen verlangen die Enderfassung der

Resolutionen verlangen die Enderfassung der Saisonarbeiter zu den Waffenübungen möglichst nur in der Zeit der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit und die Aufhebung des militärischen Waddienstes überall dort, wo es nicht um rein militärische Objekte geht.

Die letzte Resolution fordert die Erhöhung der Unterhaltsbeiträge für die Familien der eingetragenen Reservisten und ihre Auszahlung sofort bei Antritt der Waffenübung.

Die Besserstellung der Längerdienenden

Gleichzeitig hat die Regierung heute die angekündigte Vorlage über die Regelung der materiellen Verhältnisse der Mannschafspersonen und der längerdienenden Unteroffiziere eingebracht.

Der erste Teil behandelt den Sold der Mannschaf, der bisher aus dem eigentlichen Sold und einer Zulage bestand. Diese beiden Beträge werden nun zusammengezogen, ihre Gesamthöhe bleibt unverändert.

Es erhält also ein Soldat 150 K, ein Gefreiter 170 K, ein Korporal 2 K, ein Zugführer 250 K und ein Rotmischer 1 K pro Tag.

Ganz neu geregelt werden die Gebühren der längerdienenden Unteroffiziere und ihre Versorgungsansprüche im Falle der Invalidität. Bei Austritt der Verpflichtung zum Wehrdienst (auf zwei bis fünf oder mehr Jahre) eine einmalige Eintrittsprämie von 400 bis 700 Kronen, außerdem monatlich in der Charge eines Rotmischer 100, in den niederen Chargen je nach der Dienstzeit 100 oder 150 Kronen, außerdem volle Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft. Beurlaubte erhalten für das Naturquartier 125 Kronen monatlich, außerdem eine Zulage von 100 Kronen für ein und von 175 Kronen monatlich für zwei oder mehrere Kinder.

Für den Fall der Invalidität haben die längerdienenden Anspruch auf dieselbe Versorgung wie Soldaten ohne Mannschaf: nach zwanzig Dienstjahren und erreichtem 40. Lebensjahr haben sie ohne Rücksicht der Dienstunfähigkeit Anspruch auf Pension. Den Unteroffizieren stehen Versorgungsgebühren zu.

Der Anspruch auf Unterbringung im Staatsdienst nach dem Gesetz 54/1827 bleibt unverändert. Im Staatsdienst wird ihnen die Befreiung für Gehaltsvorrückungen nach einer zu erlassenden Regierungsverordnung eingerechnet.

Wahlsonntag.

Dem kommenden Sonntag wird überall in politischen Kreisen mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengeblickt, denn er wird ein Wahl- und Entscheidungstag von höchster Bedeutung sein. In Deutschland wählen nicht weniger als fünf Sechstel der Bevölkerung, das ist in Preußen, Württemberg, Anhalt, Bayern und Hamburg, die zur Urne gerufen werden, um über die Neuzusammensetzung der Landtage dieser Länder zu entscheiden. Wichtige Neuwahlen werden aber auch in Oesterreich vorgenommen werden, und zwar Neuwahlen für Stadt und Land Wien, für die Landesvertretungen in Niederösterreich und Salzburg, sowie für die steierischen und lärtnerischen Gemeinderäte. In früheren Betrachtungen wurde über die österreichischen Wahlen bereits gesprochen, die wieder einmal eine Kraftprobe zwischen den beiden größten Parteien, das ist den Christlichsozialen und Sozialdemokraten, sein werden, hier erübrigt nur, darauf hinzuweisen, daß die vor kurzem durchgeführte Gemeindevahl in St. Pölten, bei der es den Nationalsozialisten gelang, mehrere Mandate zu erobern, das antimarxistische Bürgertum mit der Hoffnung belebt hat, es werde jetzt nach dem sichtbaren Zusammenbruch der Heimwehrbewegung vielleicht doch gelingen, mit Hilfe der Hakenkreuzbewegung in die starke und bitter gehaftete Hochburg der Sozialdemokratie, das ist das rote Wien, einzubringen. Voraussichtliche Beobachter waren allerdings davon ab, sich darüber großen Hoffnungen hinzugeben und glauben, daß sich an den politischen Bestandsverhältnissen nicht allzu viel ändern werde. Jedenfalls steht unsere Partei in Oesterreich, da die Kommunisten auch hier wieder den anjurmenden bürgerlichen Parteien durch ihre ausschließlichen Kandidaturen und durch ihre infame Hebe beizupringen beabsichtigt sind, im heftigsten Kreuzfeuer und es wird von hoher Bedeutung sein, wie sich die Treue und Schlagkraft der sozialdemokratischen Wählermassen in diesen fürchterlichen Rot- und Krisenzeiten bewähren wird.

Von vielleicht noch weit größerer Bedeutung wird der Ausfall der Wahlen in den genannten Ländern Deutschlands sein, der geeignet sein wird, am Gesichte des ganzen Staates und Volkes entscheidend zu beeinflussen. Der Hauptangriff richtet sich gegen Preußen, in dem die Parteien, welche die Weimarer, das ist die bestehende demokratische Verfassung, geschaffen haben, seit dem Jahre 1919 an der Macht sind. Es ist keine übertriebene Behauptung, daß diese sehr wesentlich unter sozialdemokratischem Einfluß stehende Macht in Preußen im letzten Jahrzehnt wiederholt für die Gestaltung der Verhältnisse im Reich und darüber hinaus in Europa ausschlaggebend gewesen ist. Es war Preußen, das als Inflation, Ruhrbehebung und Stillerputsch das Gefüge des Reiches und der republikanischen Staatsform sehr ernsthaft bedrohten, Republik und Einheit des Reiches zu sichern verstanden hat. Es hat seither auf dem Wege des Ausbaues der sozialen Rechte, der Ausgestaltung des Etats in Ländern und Gemeinden mit sozial und kulturell fortschrittlichen Positionen, mit der Anpassung der Verwaltungsorganisation an die modernen demokratischen Bedürfnisse Hervorragendes geleistet, was alles aber dazu beitrug, den wilden Haß der Reaktion gegen dieses Bollwerk der Demokratie und der republikanischen Verfassung zu steigern, nicht in letzter Linie deshalb, weil unter der Leitung Otto Brauns und Karl Severings zum Unterschied gegen früher das Arbeiterelement in der Verwaltung Berücksichtigung gefunden hat. Jedenfalls war sich die Reaktion dessen voll bewußt, daß diese Preußen ihr am stärksten im Wege steht, daß es das entscheidende Hindernis für die Zurückeroberung der Positionen der ehemals herrschenden Mächte bildet und darum richtet sich

Die Spitze des Angriffs ihrer politischen Exponenten in dieser Richtung. Eroberung Preußens, das ist der heißeste Wunsch aller dieser Elemente. Würden doch mit dieser Eroberung den Verteidigern der Weimarschen Verfassung wichtige Machtmittel für die Verteidigung der demokratischen Republik und ihrer Rechte und Freiheiten verloren gehen, während dies gleichzeitig eine Stärkung des Faschismus gleichförmig. Gewinnt Hitler die Wählerwahl in Preußen, so hat er damit das Reich gewonnen.

Die Aussichten, daß dies geschehen werde, sind nicht gerade die glänzendsten. Bei der Reichspräsidentenwahl ist es gelungen, die faschistische Reaktion zweimal zu schlagen, hoffentlich wird es im Kampfe um die Freiheit des deutschen Volkes, aber auch für den Frieden und die Freiheit Europas gelingen, sie am Sonntag ein drittesmal zu schlagen. Traurig, sagen zu müssen, daß es abermals die Kommunisten sind, die es verhindern, daß die Abwehr des faschistischen Aufsturus mit seiner vernichtenden Niederlage ende. Schon seit Jahren gehen die Kommunisten mit den Reaktionen in innigster Gemeinschaft gegen die preußische Regierung vor und niemals erschien ihnen eine Gemeinschaft schlecht genug, um sie nicht zu suchen, obwohl sie es ebenso wie bei der jetzigen Präsidentenwahl erleben mußten, daß ihnen beispielsweise beim Stahlhelm-Begehren auf Auflösung des preußischen Landtages, welchem Begehren sie sich angeschlossen, ihre Wähler die Massenflucht ergriffen. Nicht unerwähnt bleibe, daß im Jahre 1930 sie es waren, die Am in Am mit der Reaktion gegen den Widerstand der preußischen Regierung die nationalsozialistischen Fremdmörder aus den Jugendhäusern befreiten. So trompeten sie auch diesmal wieder: der Hauptfeind ist nicht der Faschismus, sondern die Sozialdemokratie!

Nach der Lage der Dinge ist es erklärlich, wenn nicht nur das gesamte deutsche Volk, sondern auch das Ausland dem kommenden Sonntag mit Spannung entgegenblickt, denn es kann diesem nicht gleichgültig sein, ob die Macht in den vor der Entscheidung stehenden Ländern und damit auch im Reiche in die Hände von Abenteurern gelegt wird, oder ob die Grundlagen der Ordnung und des Friedens bestehen bleiben. Die deutsche Arbeiterklasse kämpft in schicksalsschwerer Stunde einen schweren Kampf, einen Kampf für die Bewahrung der Demokratie und Republik, der aber zugleich auch ein Kampf um die Erhaltung ihrer politischen und sozialen Rechte ist. Daß die Kommunisten in diesem Kampfe gegen die weitesten Feinde der Arbeiterklasse versagen, ist kein Grund, ihn nicht mit aller Leidenschaft und Kräfteanstrengung zu führen. Daß die Zuerst unserer Genossen, mit der sie in diesem Ringen stehen, sie nicht trügen und daß es gelingen möge, die Wählerwahl für die Arbeiterklasse und die Verständigung der Völker erfolgreich zu schlagen, ist der dreimündige Wunsch der sozialistischen Arbeiterklasse aller Länder und Nationen!

„Wir werden am 1. Mai aus einem Tag des Festes einen Tag des Sieges machen.“ Léon Blum.

Frankreich vor der Entscheidung.

Die Reaktion in der Zwickmühle.

„Poincaré, der Reiter des Franc“ — das war das Schlagwort, mit dem die Rechte 1928 in den Wahlkampf zog und sich von der Frankens- stabilisierung billige Vorbeeren erhoffte, denn nie hat bisher eine Parole, die an die Taschen der Wähler appelliert, ihre Wirkung verfehlt. Die Linke hatte 1928 nichts verloren, aber auch die Reaktion war ungezwungen aus der Wahl hervorgegangen. Vier Jahre sind seitdem verstrichen, in wenigen Tagen wird das französische Volk von neuem zur Urne schreiten. Seitdem hat sich manches geändert, Poincaré ist verschwunden, Kabinette wechselten, zum Schluß wurde Laval durch Tardieu ersetzt. Geblieben aber ist der alte Geist, der Militarismus und ein auf Rüstungsindustrie und Bankkapital gestütztes Regime. In den ersten Monaten seiner Existenz näherte es sich dem Marsch der französischen Kesselnimmunität und die bürgerlichen Parteien ließen in den Straßen von Paris Plakate anheften, auf denen sie den Wohlstand des national regierten Frankreich der Rot Labour-Englands gegenüberstellten. Die klugen Leute merken aber nicht, daß das Land in die Krise hineinglitt und erst ein Budgetdefizit von sechs Milliarden hat ihnen die Augen geöffnet. Das Hauptargument der Reaktionen, die Prosperität der französischen Wirtschaft und die geordnete Situation der Finanzen, mußte für diesmal unter den Tisch fallen. Frankreichs Bourgeoisie mußte mit leeren Händen vor ihre Wähler treten und das ist gleichbedeutend mit ihrer Niederlage. Darum wollte man in zwölfster Stunde noch zwei Rettungsversuchen greifen, der eine war die Verschlechterung des Wahlrechtes und der andere hieß Hitler.

Frankreich ist in 600 ziemlich gleich große Wahlkreise eingeteilt, von denen jeder je einen Abgeordneten wählt. Ein Kandidat gilt nur dann als gewählt, wenn er über die Hälfte der abgegebenen Stimmen auf sich vereint. Erlangt kein Kandidat die absolute Mehrheit, so wird ein zweiter Wahlgang angelegt, bei dem die relative Mehrheit entscheidet. Der Änderungsvorschlag der Wahlordnung, die sogenannte „lex Mandel“ bezweckte, den zweiten Wahlgang fast in allen Fällen auszuschalten, indem der Kandidat als gewählt werden sollte, der die relative Mehrheit erlangt hat unter der Voraussetzung, daß ihm wenigstens ein Viertel der abgegebenen Stimmen zufielen. Die Antragsteller wußten sehr wohl, was sie taten: die Wahlkreisreform hätte die Linksparteien empfindlich geschädigt. Trotz schärfster Obstruktion der Sozialisten nahm die Kammer das Gesetz an, aber der Senat, der in seiner parteimäßigen Zusammensetzung viel weiter rechts steht als die Kammer ist, machte sich zum Beschützer der Demokratie, wies die Vorlage zurück und brachte Laval dadurch zu Fall. Der eine Versuch, die Volksstimmung durch ein plumpes Mandat zu verfälschen, erwies sich als ein Fehlschlag. Deshalb sollten die Ereignisse in Deutschland von der Reaktion zu einem politischen Lehrmittel mißbraucht werden und die Tatsache, daß Hitler Reichspräsident wurde, sollte die Franzosen von der Notwendigkeit einer starken nationalen Regierung überzeugen. Das ist auch der Grund dafür, weshalb die Kammerwahlen unmittelbar nach den reichsdeutschen Präsidenten- und Landtagswahlen angelegt wurden. Es ist die Action Française, überhaupt alle extremen Chauvinisten, mochten aus

ihrem reaktionären Herzen keine Rörbergrube und erklärten offen, daß der Sieg des Nationalsozialismus im Sinne ihrer innenpolitischen Wünsche liege. Inzwischen haben sie auch die zweite Hoffnung begraben müssen, nachdem der Wohlstand und das energische Durchgreifen der deutschen Reichsbehörden das dritte Reich in weite Ferne gerückt hat. Da alle Chancen verloren gingen, sucht Tardieu unter großen Anstrengungen das auseinanderfallende Kartenhaus zusammenzubasteln. Die Geheimfonds der Regierung genügen nicht mehr, es wird zum Zweck der Wahlagitatio eine eigene Kassa angelegt, die aus Zuteilungen der Banken und der Großindustrie gespeist wird. Das Radiomonopol und die Linoaufsicht des Staates werden in rücksichtsloser Weise ausgenutzt. Auch die reichsdeutschen Minister bedienen sich gelegentlich des Rundfunks, doch sie sprechen meist maßvoll und meiden das Parteipolitische. Tardieu aber eröffnet den Wahlkampf mit einer betont antisozialistischen Rede, in der er von einem „unbesonnenen Internationalismus“ sprach und einer Vereinigung aller Republikaner mit Ausschluß der Sozialisten das Wort redete.

Links von Tardieu.

Niemand, auch nicht die Regierung, die sich in ihren Kundgebungen anscheinend so sicher fühlt, zweifelt daran, daß die Linke diesmal das Rennen machen wird. Aber was ist denn in Frankreich überhaupt „die Linke“? In den meisten Ländern deckt sich dieser Begriff mit den Arbeiterparteien, in Frankreich ist das nicht der Fall, dort ist „links“ radikaler Republikanismus, antikerkliche Gesinnung und Treue zur Tradition von 1793. Zur Linken gehören — von den in politischer Hinsicht völlig belanglosen Kommunisten abgesehen — vor allem Sozialisten und Radikalsozialisten. Diese bilden die typisch französische Partei, sie repräsentieren den Kleinbürger und sind ein Sammelteller für so ziemlich alle Elemente, die zwischen Kapitalisten und Proletariats gefolgt sind. Sie können, was ihre wirtschaftlichen Forderungen betrifft, mit den tschechischen Nationalsozialisten verglichen werden, ohne daß sie deren chauvinistische Einstellung befehlen. „Das ganze Wirtschaftsprogramm des Radikalismus“, so schreibt der französische Soziologe T. H. Baudet, „erschöpft sich in einer Lobpreisung des Wortes „Klein.““ Damit ist die radikale Politik gekennzeichnet, die von ihr angestrebten Reformen sollen dem berühmten „Kleinen Mann“ zugute kommen und gehen fast überhaupt nicht über den Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft hinaus, da die Radikalsozialisten angestrebt darauf bedacht sind, nichts zu tun, was den gemäßigten Teil ihrer Anhänger als „umstürzlerisch“ vor den Kopf stoßen könnte. Außenpolitisch sind sie die Seele der Völkerverständigung und wünschen die Verständigung mit Deutschland, sie sind auch geneigt einer Kürzung des Militärbudgets um 20 Prozent zuzustimmen. Die Parteibeschreibungen „radikal“ und „sozialistisch“ sind noch mitteleuropäischen Begriffen. Verfehlungen, aber trotzdem sind die Radikalsozialisten die einzige Partei, mit denen die Sozialdemokraten ohne Bedenken eine Koalition eingehen können, da sie eine Reihe sozialistischer Minimalforderungen, wie Bankenkontrolle und Sozialversicherung gleichfalls befürworten. Bei den

Wahlen von 1924 trat zum ersten Mal, das aus Sozialisten und Radikalsozialisten bestehende Linksbündnis in Erscheinung, dessen Sieg sogar vorübergehend eine radikalsozialistische Regierung mit Unterstützung der Sozialdemokraten ermöglichte. Die Radikalsozialisten sind aber nicht immer zuverlässige Bundesgenossen, sehr wandelbare Leute sind bei ihnen Führer, wie Derrivi, nach Theodor Wolff „eine mit allen Winden segelnde Persönlichkeit“, die heute in der Gestalt eines Friedensengels und morgen im Gewand des die Reparationen bis zum letzten Centime fordernden Schloß auftritt. Für diese Wahlen ist gleichfalls anzunehmen, daß die Radikalsozialisten im zweiten Wahlgang aussichtslos Kandidaten zugunsten der Sozialisten zurückziehen und somit den Grundfragen der republikanischen Disziplin treu bleiben. Was neben Sozialisten und Radikalsozialisten im Palais Bourbon zur Linken sitzt, sind nur noch kleinere Gruppen, die sich aus Ueberläufern der großen Parteien zusammensetzen: „Unabhängige der Linken“, „Republikanische Sozialisten“, „Sozialisten Frankreichs“. Hier ist nicht die Sorge vor dem Regierungseintritt zu beobachten, die der Linken zu eigen ist, der der Begriff „Regierung“ an sich schon reaktionär gilt. Je weiter wir nach rechts gehen, desto weniger kann man von Parteien sprechen, festgefügte organisatorische Gebäude sind sie in Frankreich eine linke Spezialität, rechts kennt man nur lose Rahmengruppierungen. Parteitage, Parteizeitungen und Fraktionszwang bei Parlamentarismusbekanntungen, diese Einrichtungen des mitteleuropäischen Parteilebens, sind nur die Linken bekannt.

Die Sozialisten im Wahlkampf.

Wie sind aber die Aussichten der Arbeiterklasse und ihrer Partei, des „parti socialiste“, im bevorstehenden Kampfe? Werden es rote Wahlen im roten Mai werden? Vor vier Jahren war die Partei mit hundert Mandaten in die Kammer eingezogen, in den Radwahlen allein hat sie sieben Siege gewonnen. Ihre untrüglichen sozialistische Politik, ihr entzündendes Eintreten für den Frieden und ihre Bemühungen, die Einheit der Arbeiterklasse herzustellen, verbürgen ihr den Sieg. Sie erwartet einen Stimmenzuwachs vor allem aus den Reihen der kommunistischen Arbeiter und der Kleinbauern. Den kommunistischen Arbeitern wird vor Augen gehalten, daß das Vorgehen ihrer Partei im zweiten Wahlgang eine offene Unterstützung der Reaktion ist. Bei den letzten Wahlen haben die Kommunisten durch Aufrechterhaltung von aussichtslosen Kandidaturen die Wahl von vierzig Sozialisten und Radikalsozialisten vereitelt und ebensoviele Exzeptionäre in den Sattel gehoben. Die französischen Kommunisten führen ihren Kampf fast zur Gänze gegen die Sozialdemokratie, auf dem gleichen niedrigen Niveau, wie ihre Genossen bei uns. In einer einzigen Nummer der „Phumanité“ ist Hindenburg „der Kandidat der militärischen Reaktion und der Sozialdemokratie“, sind die ungarlandischen Sozialdemokraten die Verbündeten Herthas und die Attentäter des Bolschewikais Dwardowitsch „die ausführenden Organe des Angriffsplans des kapitalistischen Frankreichs, der Tardieu und Plandin, der Herriot und der Blum (1)“. Es ist auch für diesmal anzunehmen, daß ein Teil der Kommunisten im zweiten Wahlgang den Parolen ihrer Partei nicht folgen wird und die sozialistischen Kandidaten wählt. Mit besonderer Geschicklichkeit wenden sich die französischen Sozialdemokraten der Landagitation zu. Das flache Land hat teilweise noch immer nicht die richtige Vorstellung vom Wesen des Sozialismus, der Bauer sieht in ihm ein Schreckgespenst, das ihn um die Früchte seiner Arbeit bringen will. Schon der große franzö-

Jan Hus / Der letzte Tag

Ein geschichtlicher Roman v. Oskar Wöhrle
(Verlag „Der Bücherfreund“, G. m. b. H., Berlin SW. 61.)

Mit den Säulen, die rheinabwärts ziehen, trabt ein Reiter durch die Nacht, ein leeres Sannpferd hinter sich am Jügel führend. Die Huße beider Tiere sind mit wollenen Tüchern umwickelt, so daß sie auf der ausgefahrenen Straße beinahe lautlos gehen. Doch es sind keine Wespentierfelle; ab und zu ist ihr aufgerogtes, bestiges Schnauben zu hören. Es scheint, als ob sich die Unruhe ihres Herrn auch ihnen mitgeteilt hätte, als ob sie wüßten, nicht auf einem gewöhnlichen Ritt, sondern auf einer Flucht zu sein. Freilich, für eine Flucht ist ihre Gangart unbegreiflich langsam. Ziska reitet unerhört vor sich. Der Instinkt des Verfolgten ist in ihm wohl aufgepaßt, schon die nächste Biegung könnte einen Hinterhalt bergen! Zum Schicksalstrich Grund genug! Dazu diese feuchte, undurchdringliche Nebelwand, die wie nasses Tuch über den Sträuchern und zwischen den Bäumen hängt! Ziska reitet auf gut Glück geradeaus. Er kennt den Weg nicht, obwohl er ihn vor kaum sechsunddreißig Stunden in der umgekehrten Richtung zurückgelegt hat, doch da nicht so launisch wie jetzt, sondern in voller Karriere. Aber selbst wenn er ihn kennt, er könnte trotzdem ein schnelleres Tempo ansetzen, so sehr schmerzt diese verdammte Stimmwunde! Jeder Schritt, mag er noch so leicht und behutend sein, trifft ihn wie ein neuer Stich. Dieser Schmerz legt ihm unheimlich zu. Oft hat er Mühe, sich im Sattel zu halten. Aber er muß! Zum Schlafmachen ist ein andermal Zeit! Jetzt, wo das Nieder sich meldet, heißt es erst recht, die Zähne aufeinanderbeissen und fort, fort von diesem Horrenschreck des Konzils! Jede Schritt, den seine

braven Säule tun, ist ein Schritt weiter in den Landfriede der Sicherheit. Mag die Wunde und das Hirn dahinter wie Feuer brennen, laß es losen und brennen! Es wird schon die Stunde der Ruhe und der Kühlung kommen! Vorläufig gibt es nur die eine Parole: Fort von Konstanz! Konstan! Es wird Ziska bitter im Munde, wenn er an die Konzilstadt denkt. Dieser verfluchte Ort hat den Scheiterhaufen des Hus gesehen! Dieser verfluchte Ort hat versucht, die Verständigung des lebendigen Gottes mit Feuer aus der Welt zu brennen! Es ist ihm nicht gelungen! Was die Krämer dort auf Bekehr der Pfaffen verbrannten, war nur die sterbliche Hülle des Hus. Sein Unsterbliches aber, die Seele, und das, was sie trägt, die Idee, lebt und ist durch das erlöschende Feuer nur noch strahlender, feuriger und bestimmter geworden. Ein Gedanke zündet in Ziska. Er lacht. Alle Vorsicht bergend lacht er ingrinnig los in die Nacht. Es ist das gelende Lachen eines Befreien. Der Weg, den er zu nehmen hat, ist ihm klar erkennbar. Husens Scheiterhaufen erleuchtet ihn. Der geht ihm voran wie Gottes Feuerwolke dem Volk der Juden bei der vierzigjährigen Wanderung durch die Wüste. Als Feuerzeichen spaltet Husens Scheiterhaufen die verhangene Nacht. Er wird auf ewig in jedes Böhmens Seele brennen! An diesem Scheiterhaufen wird das böhmische Volk eine Fackel entzünden und damit den Brand in das morische, untergangswerte Jahrhundert werfen! Böhmisches Volk? Gibt es das überhaupt? Ziska denkt nach, so gut es sein schmerzendes Hirn erlaubt. Böhmisches Volk? Es gibt wohl einen böhmischen König, der sich Wenzel nennt; aber der ist kein Böhme, sondern ein Luxemburger. Es gibt den böhmischen Adel, all die Herren auf den Burgen. Aber die meisten von ihnen stellen ihre Freiherren- und Ritterhaft weit über ihr Böhmentum. Es gibt Pfaffen und Mönche, die in böhmischen Klöster Welle lesen

und die an böhmischen Tischen sitzen. Aber ihr Herz ist bei Deutschland, aus dem sie herkommen, und ihr Vaterland ist bei Rom, das sie ernährt und bezahlt. Böhmen sind das nicht. Es gibt stolze Städte im Böhmerland mit eifigen Schneidern, Schustern, Schmiedern, Wädnern, Metzgern, Tischlern, Maurern, Webern, Häbern, Gerbern, Tuchmachern und vielen anderen nützlichen und notwendigen Gewerben. Stolge Städte mit stolzen Gewerken. Die Handwerker und Gewerbebesitzer darin sind wohl gute Bürger, aber schlechte Böhmen. Wer Böhmen in Böhmen finden will, muß die Burgen und die Städte verlassen und müß hinaus aufs Land zu den schwer arbeitenden Hörigen und Bauern. Ja, zu den Bauern muß er! Ziska fällt seine Heimat ein. Die Mutter hat ihn auf freiem Felde unter einer Linde geboren, als sie aus war, um nach ihren Wädnern zu schauen. Das Gewitter überraschte sie und trieb sie unter den Baum. So ist er denn unter Blüten und Donner in die Welt geboren. Aber diese Welt war böhmisches Land, nicht irgendein Zufallsfall! Später, auf sich selber gestellt, ist er der Heimat unter geworden. Er schwicte als Reifiger in der Welt umher, trieb sich um an fremden Höfen und Burgen. Heute, auf seiner Flucht in die Heimat, bereift er, daß sein ganzes bisheriges Leben ein Irrfahrt war, ein mühseliger Unweg zu seinen eigenen Kräften. Heute weiß er, daß allen Notständen, allen Entweigungen, allen Verschimpfungen und Widerständen der Welt um Trotz dennoch ein einiges Böhmen sein wird. In seinem Ohr, er kann ihn nicht bannen, klingt der furchtbare Todeschrei auf dem Prühl nach, von dem ihm Luzia erzählt hat. Ziska weiß, daß dieser Todeschrei des Jan Hus der Geburtschrei des böhmischen Volkes ist. Im Augenblick des Scheiterns wurde in der Blut des Konstanzer Scheiterhaufens die böhmische Nation geboren. Ziska spürt erschauernd, daß ihn das Schicksal bei die-

sem Akte als Behüter erkoren hat, als Geburtsheifer, das Neue und Unerhörte aus Licht der Welt zu ziehen. Ziska fühlt, daß es von nun an keine Herren und Knechte mehr geben darf, keine Städte und Bauern, keine Pfaffen und nichtstuernden Mönche, keinen mehr, der auf Würde und Gewalt seines Herkommens doch, sondern nur noch Böhmen. Ein einziges, durch Husens Märtyrertod gereinigtes und zusammengeschweißtes Gottesvolk. Eine Nation von Brüdern! Ein Volk vom Herrn erwählt! Ein Volk wie eine Feuerfackel, die auf Erden absteht und anstrahlt wird, niedermähen alles Niedere, alles Gemeine! Ein Volk, unüberwindlich in seinem Drang, die Welt zu säubern und sie von ihrer unaussprechlichen Verschmutzung zu reinigen! Alles Unkraut zu vertilgt werden durch die Fackel des Hus! Und er, Ziska wird, allen sichtbar, diese Fackel schwingen! Ziska ahnt, daß das kein leichtes Unterfangen sein wird. Wohl hat er heute für Hus das erste Blut vergossen. Aber gegen das, was noch kommen wird, war dieses bühnen Blutfeuer ein Kinderpiel. Der Konstanzer Scheiterhaufen wird ganz andere Maße annehmen! Die gesamte im Saaldienst verankerte Christenheit wird er mit seinem Feueratem versengen! Ziska muß das Auge schließen, so überwältigt ihn das Bild vom Brand der Welt. Doch er wird keine Sekunde zögern, dieses Gesicht zur Tat werden zu lassen. Die Welt ist krank, totkrank! Ist sie, krank an Herz und Nieren, mag sich ihre Sünde und ihre Krankheit im Feuer verbrennen! Die Flamme der Vernichtung fresse alles rein, damit noch Gotteswillen aus der Asche sterblos das Neue entstehe! Ziska weiß jetzt, daß seine vielfältigen Fahrten in der Fremde doch keine Irrfahrten waren. Er hat sie tun müssen, um Meister der Kriegskunst zu werden. Denn sein Volk soll, das spürt er mit allen Fasern, ein Volk des Kampfes sein. Wer sich vornimmt, das Land neu zu pflanzen, muß es auch verstehen, das Unkraut zu reuten und es samt Wurzel und Samen zu vernichten. (Schluß folgt.)

frische Sozialistenführer Jules Guesde hat sich mit der Agrarfrage befaßt und stützte sich auf Marx, der Eigentum, das aus eigener Arbeit begründet ist, vom Eigentum, das aus fremder Arbeit seine Ableitung findet, wohl unterschied. Guesde selbst nannte den Boden, den der Eigentümer ohne Ausbeutung anderer Arbeitskräfte besitzt, ein heiliges Eigentum. Diesen Gedanken hat der Agrartheoretiker der Partei, Compere Morel, wieder aufgegriffen und zum Leitmotiv einer Broschüre gemacht, die sich an Frankreichs Bauern richtet und endlich mit der Lüge von den sozialistischen Bauernfeinden aufräumt. Da aber auch bei den Radikalsozialisten ein Wandlungsprozess zu erwarten ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß die neue Kammer eine Mehrheit haben wird und die Möglichkeit einer Koalitionsregierung mit Einschluß der Sozialisten ist in unmittelbare Nähe gerückt. Die sozialistische Partei ist bereit, die Gestaltung der französischen Politik in die Hand zu nehmen. Leon Blum erklärte es in seiner Rede zu Narbonne: Wenn wir zur stärksten Partei werden, werden wir uns nicht der Ausübung der Macht entziehen, wir werden sie beanspruchen. Natürlich stellt die Partei auch Forderungen für ihren Regierungseintritt und diese sind: Sofortige und bedeutende Reduktion der Militärkredite, Einführung der staatlichen Sozial- und Arbeitslosenversicherung, Verstaatlichung der privaten Versicherungsgesellschaften und der Eisenbahnen und schließlich die Einführung des Proportionalwahlrechtes.

Im ersten Wahlgang wird die Partei in allen Wahlkreisen eigene Kandidaten aufstellen, im zweiten nur dort, wo sie Aussicht hat durchzukommen, im übrigen empfiehlt sie in traditioneller Weise im zweiten Wahlgang, den Kandidaten zu wählen, „der die besten Chancen hat, die Reaktion zu schlagen.“ Die Arbeiterklasse sieht den Wahlen in Frankreich unbedenklich entgegen und Blum gibt wohl dieser Siegesicherheit in den folgenden Worten die beste Begründung:

Wir haben für uns die Macht und den Enthusiasmus der Partei. Wir haben für uns die Liebe und die Anhänglichkeit der Volksmassen, deren Zahl nicht aufhört um uns zu wachsen. Wir haben die Situation selbst für uns. Mit uns ist die Wahrheit.“
L. Karol.

Lohnschiedspruch für das Baugewerbe Nord- und Ostböhmens.

So wie im Vorjahre hat der Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie auch in diesem Jahre alles darangesetzt, um im nord- und ostböhmischen Baugewerbe einen Lohnabbau zu verhindern und geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Der Arbeitgeberverband für das nordböhmische Baugewerbe in Reichenberg, der derzeit unter Führung des Baumeisters Anton Schidel und Dr. Pettera aus Reichenberg steht, versuchte alles, um einen Lohnabbau bis zu 45 Heller pro Stunde durchzusetzen. Außerdem sollte noch ein Akkordvertrag nach ihren Wünschen abgeschlossen werden.

Da es trotz mehrmaliger Verhandlungen zu keinem Ergebnis kam, brachte der Zentralverband der Bauarbeiter gemeinsam mit dem christlichen Bau- und Fabrikarbeiterverband die Klage beim Lohnschiedsgericht in Prag ein.

Die Verhandlung fand am 20. April statt. Als Vertreter des Bauarbeiterverbandes fungierten die Gen. Müller-Prag, und Köder-Teplitz. Trotzdem Dr. Pettera ein ganzes Buch vorlegte und seine Verteidigungsrede daraus vorlas, die im wesentlichen nichts anderes beinhaltete als die üblichen Argumente der Unternehmensei, gepickt mit einer Anzahl derbster Unwahrheiten gegen die klagenden Gewerkschaften, wurde nach Anhören der entsprechenden Antwort seitens der Arbeitervertreter der Schiedspruch gefällt, der einen vollen Erfolg für die Bauarbeiterschaft und eine vollkommene Niederlage für die Herren Schidel, Pettera und Pettera, als die Berater der Baumeister Nordböhmens, bedeutet.

Am 25. April 1932 sind im Handelskammerbezirk Reichenberg für das Baugewerbe folgende Löhne zu bezahlen:

Kategorie:	Lohnklasse:			
	I.	II.	III.	IV.
Maurer u. Zimmerer im K.	5.45	5.13	4.89	4.50
1. Gehilfenjahre	4.89	4.60	4.39	4.03
2. Gehilfenjahre	4.61	4.34	4.14	3.90
Eisenblecher u. Verschäler	4.89	4.60	4.39	4.03
Hilfsarbeiter über 18 Jahre alt	3.65	3.44	3.27	3.01
Arbeiterinnen und Jugendliche	2.52	2.37	2.26	2.07

Nebenbei ist der Gerichtsbezirk Reichenberg aus der Werten in die dritte Lohnklasse eingestuft worden, was eine Lohnerhöhung von 20 Hellern für die Fach- und 26 Hellern für die Hilfsarbeiter bedeutet. Für den Gerichtsbezirk Grulich sind die Löhne gleichfalls festgesetzt worden, und zwar ebenfalls ohne Lohnabbau.

Durch die Bemühungen der Gewerkschaft ist es auch heuer gelungen, den Lohnraub, den die Herren Baumeister an den Bauarbeitern vollziehen wollten, abzuwehren. Nun wird es Aufgabe sein, mit erhöhter Kraft an den Ausbau der Organisation zu arbeiten und unter keinen Umständen zu dulden, daß der Schiedspruch umgangen wird.

Bei allen staatlichen und subventionierten Bauten ist es die Aufgabe aller Kollegen, dafür zu sorgen, daß die Löhne nach dem Schiedspruch bezahlt werden. Das gleiche gilt auch für private Bauten.

Eine hakenkreuzlerische Lüge entlarvt:

Herr Proske war doch in Prag!

Nur noch einen Tag früher als wir meldeten.

Unsere Presse hatte vorige Woche die Mitteilung gebracht, daß der Vertreter des deutschsozialistischen Bergarbeiterverbandes Herr Proske, in Prag war und im Arbeitsministerium das Gesuchen stellte, die Vereinbarungen der koalitierten Bergarbeiterverbände nachträglich mit unterzeichnen zu dürfen.

Die Hakenkreuzler erklärten nun überall auf den Schächten, ebenso Herr Proske, daß diese eine Lüge sei und daß er Proske, am Sonntag, den 16. April nicht in Prag war und unterfertigen wollte. Den Hakenkreuzlern ist unsere Feststellung sehr unangenehm und sie suchen die Wirkung derselben auf die Bergarbeiter dadurch aus der Welt zu schaffen, indem sie einfach erklären, Proske war nicht in Prag, was die Sozialdemokraten sagen, ist eine Lüge. Aber den Hakenkreuzlern wird ihr Spiel nicht gelingen, denn was wir gesagt haben, entspricht vollständig den Tatsachen!

Herr Proske war als Vertreter des hakenkreuzlerischen Bergarbeiterverbandes in Prag und wollte die Vereinbarung der koalitierten Bergarbeiterverbände unterfertigen!

Die Union der Bergarbeiter hat im Arbeitsministerium nachgefragt und es wurde ihr dort folgende Erklärung gegeben:

Am Freitag, den 15. April (wir hatten uns also nur um Tag geirrt!) kam Sekretär Proske zum Ministerialrat Dr. Kurz. Er besah ein Protokollschreiben seines Bergarbeiterverbandes gegen die Nichtzulassung der Hakenkreuz-

ler zu den Verhandlungen. Herr Proske fragte, ob es möglich sei, daß der deutsche sozialistische Bergarbeiterverband die Vereinbarungen vom 15. April 1932 am Rebirbergamt in Brüx nachträglich unterzeichnen könne, er würde für diesen Fall seinen Mitgliedern die Arbeitsaufnahme empfehlen.

Der Arbeitsminister ließ nach einer Frage des Ministerialrates Dr. Kurz, der mit Proske sprach, mitteilen, daß er die Entscheidung darüber, ob Herr Proske mit unterfertigen könne, den koalitierten Bergarbeiterverbänden überlassen müsse.

Was wir festgestellt haben, entspricht also vollständig den Tatsachen. Herr Proske war in Prag und wollte die Vereinbarungen mit unterfertigen und er versprach dafür, seinen Mitgliedern die Arbeitsaufnahme zu empfehlen!

Alle Künste der hakenkreuzlerischen Regie werden nicht imstande sein, diesen einfachen Tatbestand wegzuleugnen. Die Bergarbeiter können daraus erkennen, welch frevels Spiel mit ihren Lebensinteressen getrieben wurde und wie diese Leute, die Hakenkreuzler, die Gefangenen ihrer eigenen Illusionen gewesen sind.

An den Bergarbeitern liegt es, mit der größten Energie darauf hinzuwirken, daß sich derartige nicht mehr wiederholen kann. Der Streik ist liquidiert, nun muß es unsere Aufgabe sein, vor allem die Hakenkreuzler zu liquidieren!

Umsatzsteuer vorgelegt.

Prag, 21. April. Heute kam es doch zu der noch gestern vielfach besprochenen Verhandlung der Umsatzsteuernovelle im Plenum des Parlaments, da inzwischen auch, wie wir an anderer Stelle melden, die Dienstzeitverkürzung mit einer Verbesserung, die etwa 14.000 Personen vier Monate Militärdienst erspart, vom Wehrausschuß angenommen wurde. Allerdings hat sich in den noch schwebenden wichtigen Fragen des Raifonds und der Wohnungsgesetze neuerdings ziemlich viel Hindernisse aufgetan, so daß von einer merklichen Entspannung innerhalb der Koalition noch nicht die Rede sein kann.

Die Umsatzsteuernovelle wurde mit den bereits gestern gemeldeten Änderungen heute im Hause aufgelegt und gleich in Verhandlung gezogen. Zu diesen Änderungen ist noch zu bemerken, daß der besondere fünfzigprozentige Zuschlag zu der Umsatzsteuer bei Eigenfabrikaten, die in eigener Regie direkt an die Konsumenten verkauft werden, nur die zweiprozentige Steuer ohne den normalen Zuschlag trifft. Es wird demnach in Zukunft eine einprozentige Steuer für landwirtschaftliche Produkte, Bäckereiwaren und Fleisch, eine dreiprozentige normale und eine vierprozentige Umsatzsteuer für Waren geben, die der Fabrikant in eigener Regie verkauft.

Der Finanzminister hat überdies erklärt, daß er die Ermächtigung des § 1, in berücksichtigungswürdigen Fällen bei der parochialisierten Steuer den Zuschlag nachzulassen, bei Zucker, Spiritus, Fäudern, Zeitungen, Silber und glattem Lackleder anwenden wird. Ebenso wird der Textil- und Glasindustrie die bisherigen Begünstigungen auch weiter gewährt werden.

Für die Vorlage zeigt sich natürlich auch bei keiner der Koalitionsparteien auch nur die geringste Begeisterung. Schon der Motivenbericht bezeichnet die Erhöhung der Steuer als eine ganz außerordentliche und vorübergehende Maßnahme, zu der der Staat nur unter dem Druck der absoluten Notwendigkeit greife. Doch muß angesichts der ständig sinkenden Steuereinnahmen zu der Erschließung neuer Steuerquellen geschritten werden, die sofort und ohne einen großen neuen Apparat greifbar sind und die die leeren Staatskassen wieder einigermaßen aufzufüllen vermögen. Verspricht sich doch der Finanzminister von der Erhöhung eines Nebenabgangs von 90 Millionen im Jahr. Daß dem Eingreifen der sozialistischen Parteien wurden wenigstens die wichtigsten Lebensmittel von der Erhöhung ausgenommen und die Konsumvereine begünstigt behandelt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist zu erwarten, daß sich die Ueberwälzung der Steuer auf den Konsumenten doch nicht allzusehr auswirken, sondern die Erhöhung zu einem beträchtlichen Teil von den Produzenten und Zwischenhändlern getragen werden wird, die es sich heute schon angesichts der starken Konkurrenz wohl überlegen müssen, ihre Kundenschaft durch eventuelle Preiserhöhungen vor den Kopf zu stoßen.

Bei dem Referat Fatcidis, der diese harten Notwendigkeiten eindringlich darlegte, versuchten sich die tschechischen Gewerkschaften als frisch gebadene Opposition gemeinsam mit den Kommunisten in lärmenden Zwischenrufen. Die Debatte wurde heute ausschließlich von oppositionellen Rednern bestritten, die sich diese herrliche Gelegenheit natürlich nicht entgehen ließen, um in allen Tonarten gegen die Vorlage loszugehen und vor allem die sozialistischen Koalitionsparteien anzugreifen. Einen anderen drohenden Vorschlag,

die unbedingt benötigten Gelder in derselben Höhe und mit derselben Schnelligkeit herbeizuschaffen, brachte freilich keiner. Das hämmert die Opposition ja auch nicht; die ist zufrieden, wenn sie ordentlich schimpfen und dazum kann, wie ganz anders und wie viel besser sie die ganzen schmerzlichen Probleme der heutigen Zeit im Hundstrecke reden würde, wenn sie an der Macht wäre. Allerdings würde sich wohl bald herausstellen, daß sich diese ganzen schönen, aber verantwortungslos Phrasen der Opposition keineswegs in klingendes Geld umwechseln lassen, so nicht einmal als ordinäre Spreu Verwendung finden könnten und daß dann dieselben Herrschaften nach sehr viel Wasser in ihren Wein gießen müßten!

Die Debatte geht morgen vormittags um halb 10 Uhr weiter. Bis zum Abend soll dann auch noch die Wehrvorlage verabschiedet werden.

Senat.

Handelsabkommen. — Requirierung von Transportmitteln für militärische Zwecke.

Prag, 21. April. In einer zweistündigen Sitzung erledigte heute der Senat ein Zusatzprotokoll zum französischen Handelsvertrag vom 1. Dezember 1931.

Es handelt sich um ein Preisabkommen der französischen Regierung mit den reichdeutschen und tschechoslowakischen Porzellanindustriellen, denen Frankreich dazuhin die bisherigen Zollsätze beläßt, während dritte Staaten von dieser Begünstigung ausgeschlossen bleiben, solange sie nicht auch das Preisabkommen unterzeichnen. Frankreich will sich dadurch vor einem Preisdumping schützen. Der Motivenbericht bezeichnet diese Lösung als besser als die geplante Kontingentierung oder allgemeine Porzellanollerhöhung.

Nach der zweiten Lesung des Bankengesetzes wurde noch die Vorlage über die Anforderung von Transportmitteln für militärische Zwecke in Friedenszeiten angenommen.

Die Vorlage soll die bisher für den militärischen Vorspann geltenden Vorschriften unspezifischen und modernisieren. Die Anforderung wird auch auf moderne Transportmittel, wie Automobile, Motor- und Fahrrad sowie auch auf Schiffe erstreckt, und zwar bei militärischen Übungen, Garnisonsüberstellungen usw. Die Anforderung wird von dem Truppenkommandanten an die Gemeinden, bzw. die Bezirksbehörde gestellt; die Gemeindeväter besorgen die Aufstellung.

Wie wir seinerzeit berichteten, ist es dem Genossen Joki gelungen, im Ausschuß einige Verbesserungen zu erzielen; so wurden Motor- und Fahrräder, die zur Ausübung des Berufes oder zur Fahrt in die Arbeit benötigt werden, von der Anforderung ausgenommen. Das Wichtigste, die Festsetzung der Entschädigung für die Beistellung der Transportmittel, eventuell auch eines Aufsehers oder Chauffeurs, wird erst durch Regierungsverordnung vorgenommen werden.

Der Kommunist Haken fand natürlich auch in dieser Vorlage alle möglichen Kriegspläne maskiert. Unter Protestrufen Mikulidels wurde die Vorlage angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag, den 26. d., um 16 Uhr. Tagesordnung: Handelsvertrag mit Brasilien.

Londoner Diskont — 3 Prozent.

London, 21. April. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz heute um 0,5 Prozent von 3,5 auf 3 Prozent herabgesetzt. Der Satz von 3,5 Prozent war seit dem 17. März 1932 in Kraft.

Vom Rundfunk

Die Demokratie im Radio-Journal.

Am Anschluß an unsere gestrige Notiz wegen des Verbotes eines Vortrages über die Feuerbestattung werden wir auf folgende Erscheinungen aufmerksam gemacht: In der letzten Zeit sind auch in den tschechischen Arbeitersektoren verschiedene Vorträge verboten worden, wobei man sich in der Regel darauf berief, daß ihr Inhalt „zu pessimistisch“ sei oder daß „andere Bevölkerungskreise damit beunruhigt werden“ könnten. Das sieht in der Praxis so aus:

Vor einigen Wochen wollte im Rahmen der Sendungen des „Arbeitsmarktes“ Genosse Bělina eine Darstellung des damals drohenden Konfliktes im Ostrauer Revier geben und einen Auszug aus der in der Revierkonferenz beschlossenen Resolution bringen. Dieser Vortrag wurde zur Gänze verboten. Einige Zeit später sollte Genosse Josef Linhart, Redakteur im Außenministerium, über die Frage der Arbeitsvermittlungen und der Aufhebung der privaten, auf Gewinn eingestellten Vermittlungsstellen an der Hand des Vorschlages des Internationalen Arbeitsamtes sprechen. Auch dieser Vortrag wurde zur Gänze verboten. Diesen Montag war ein Vortrag des Genossen Dr. Švalb, Redakteur des „Rozhodni Švobozemci“, über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Karpatenrußland angelegt, der mit amtlichen Daten belegt war. Den Text des Vortrages hatte das „Radio-Journal“ schon längere Zeit vorliegen, aber ebenfalls erst im letzten Augenblick wurde mitgeteilt, daß der Vortrag nicht durchgeführt werden könne.

Mit den hanebüchenden Begründungen werden auch andere Vorträge verboten und wenn schon nichts Anderes möglich ist, so befehlen man sich wenigstens verschiedener Sprechungen im Text. Einmal wurde aus einem Vortrag ein Passus herausgestrichen, in dem gesagt wurde, daß die Arbeiterklasse mit Demonstrationen ihre Lage nicht verbessern kann, daß es aber andererseits Pflicht der verantwortlichen Organe sei, für die Sicherung der Existenz der Arbeitslosen zu sorgen. Ein andermal wurde im Zusammenhang mit den Maschinenstürmern der 40er Jahre gesagt, daß die Arbeiterklasse heute andere Mittel habe und ihre Organisationen stärker müsse; diese Bemerkung wurde gestrichen. Eine ganz besondere Praxis wird gegenüber Vorträgen genossenschaftlicher Art getrieben, indem man diese am liebsten ausschalten möchte, weil sich die Kaufmannschaft dagegen wende! Wenn ein Genosse dem Radio-Journal einen Brief schreibt, so genügt das schon für die Leitung, sofort einen härteren Kurs gegenüber den Arbeitersektoren einzuschlagen. Wenn aber die Vertreter der Arbeiterklasse, die immer noch den größten Prozentsatz der Hörer und damit der Kunden des Radio-Journals stellen, irgend etwas fordern, so geht man darüber zu: Tagesordnung über.

In der letzten Zeit hat sich die tschechische Parteipresse, besonders die Pilsener „Nová Doba“ etwas häufiger und eingehender mit diesen Erscheinungen beschäftigt und mit Recht darauf hingewiesen, daß hier Remedur geschaffen werden muß. In dem gestern besprochenen Fall ist es ja ebenso; die Freidenker müssen es sich gefallen lassen, daß man ihnen fast jeden Sonntag einen Gottesdienst vorsetzt. Das ist anstößend für die Leitung des Radio-Journals kein „strittiges Thema“, obwohl darüber schon genug geschrieben worden ist. Die Feuerbestattung, staatlich anerkannt und von Hygienikern gefördert, ist aber „strittig“. Beim das Radio-Journal Wert darauf legt, daß auch die Arbeiter die Radiobühnen besahen, dann wird es diese Praxis von zweierlei Wegen ausgeben müssen, sonst könnte es einmal ein bitteres Erwachen geben!

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Samsstag.

Prag: 11.00 Schallplatten, 15.30 Operarien, 18.25 Deutsche Sendung: Schießerei; Die Instrumente des Oesters, 20.30 Autokennbarkeit. — Brünn: 15.30 Violinsonate, 16.10 Orchesterkonzert, 18.25 Deutsche Sendung: Konzertalademie, 19.30 Volksblasmusik. — Berlin: 16.10 Orchesterkonzert, 21.10 Johann Strauß-Stunde. — Breslau: 20.00 Heiterer Abend. — Kladsko: 16.30 Samba-Orchesterkonzert. — München: 20.00 Blasmusik, 21.00 Lustiger Abend. — Wien: 19.00 Volkstümliches.

Folgen der Absperrungspolitik.

Wien, 21. April. Das amerikanische Außenamt bereitet an Oesterreich und Deutschland Warnungsnoten vor, in denen beiden Ländern mit Bergeltungsmassnahmen gedroht wird, falls sie die von ihnen erlassenen Beschränkungen, durch welche der Abzug amerikanischer Produkte außerordentlich erschwert wird, nicht aufgeben. Außer Oesterreich und Deutschland handelt es sich dabei in Europa auch noch um Spanien, Frankreich und Rumänien. Das amerikanische Außenamt wird zunächst noch die Antworten der betreffenden Staaten bezüglich der Ereignisse der mündlichen Vorstellungen seiner diplomatischen Vertreter abwarten, bevor es zu eventuellen Repräsentativen greift.

Tagesneuigkeiten

Zbar Kreuger, der Typ unserer Zeit.

Als die Finanzwelt aufgeschreckt wurde durch den Knall der Revolverkugeln, die im Zimmer eines Pariser Hotels fielen und dem Leben des großen Finanzmagnaten Zbar Kreuger, durch ihn selbst, ein Ende setzten, agierte sie wohl kaum, wach ein Abbild ihrer Zeit mit ihm dahingung.

Der Sinn dieser Zeilen soll es sein, gewissermaßen eine Ehrenrettung jener Persönlichkeit vorzunehmen, die heute von den Finanzkreisen aller Welten mit dem Wort Zbar Kreuger und Verbrecher bezeichnet wird. Gewiß, es war höchst eigenartig, seine Geschäfte so zu bilanzieren, wie es Zbar Kreuger tat. Aber hat sich nicht auch der Sinn der Bilanz von einst gewandelt im Verhältnis zu heute? Wo einstmal die Bilanz des großen Kaufmannes, der Ausweis über Gewinn und Verlust des abgelassenen Geschäftsjahres, getragen von seiner kaufmännischen Wahrheitsliebe, durchdrungen und geleitet von einem bestimmten Solidaritätsgefühl, so stellt sich heute, da die großen Trusts und Konzerne den Handel an sich gerissen haben, diese dar, als ein Instrument, dem die Bedeutung zukommt, eine überdimensionale Nachhilfe durch sich auf die Leiter der Konzerne zu übertragen.

Diese Macht, um die es hier geht und die vor dem Kriege durch das imperialistische System des Monarchismus verwaltet wurde, hat sich durch die gewaltigen Umwälzungen der Nachkriegszeit und die Umformungen der Lebensbedingungen zum kapitalistischen Imperium gewandelt. Verursacht von der Möglichkeit, herrschen zu können, kam diesen modernen Imperatoren jegliches Verantwortungsgefühl abhanden, ihr Denken, das nur auf die glanzvolle Repräsentation des eigenen Japs gerichtet erscheint, führt sie vom Geschäft weg, zu allen möglichen abenteuerlichen Unternehmungen. So zum Beispiel erfährt man von Lord Deterding, daß er durch einen seiner kleinen Knechten namens Dr. Bell in der Tabakwangen-Affaire eine Rolle gespielt hat und daß erwählter Dr. Bell in der Umgebung Hillers als Vertreter der Interessen Lord Deterdings sah, welcher glaubte, in der Hillerbewegung eine neue Waffe gegen Moskau gefunden zu haben. Herr Deterding ist Großkaufmann in Del und Herr Hiller „Großunternehmer in nationaler Politik“. Solche Verbindungen kosten Geld und die Bilanz darf dabei den Verlust nicht mehr so ohne weiteres ersichtlich erscheinen lassen, denn einem Rechnungsführer über eine solche Bilanz verfügen würde, könnte leicht die Fülle der Macht entgleiten, die zu handhaben und an die sich zu gewöhnen so schon ist. Was macht man also? Man frisiert die Bilanz und diese hält in der Regel der Befehlshaber einer gründlichen, auf Wahrheitsliebe beruhenden Prüfung nicht hundertprozentig mehr stand. Die frisierte Bilanz ist das übliche. Ob sie gerade eine Erfindung unserer Zeit ist, können wir nicht mit Sicherheit sagen, aber ihr wesentlicher Bestandteil.

Auch Zbar Kreuger hat frisiert. Nur ging er in unerbilliger Konsequenz noch um einen Schritt weiter. Er hat die frisierte Bilanz gesehen als Ausdruck der Macht, mit „frisierten“ Belegen unterbaut. Er ließ nichts freischwebend in der Luft hängen, er setzte ein Luftschloß als solches plastisch in den Raum. Setzte es so kräftig hin, wie nur irgendein Genie, und sei es ein solches des Verbrechens, sinntvoll zu gestalten und zu formen vermag. Er hat Schicksal hazardierend mit einem eigenen Schicksal verbunden und immer um den Schritt der ethischen Forderung seinen Lehren voraus, ist er ein Meister in der Gestaltung des verantwortungslosen Abenteuerismus geworden. Gewiß, seine Bilanz war falsch, die Belege falsch, die Summen der Gewinne, die sie ausweist, sind falsch, waren vor Jahren schon falsch, und unrichtig und nicht vorhanden. Aber aus dieser Scheinbaren Wirklichkeit resultierte für ihn, Zbar Kreuger, die absolute Realität seiner Macht. Das ist sein großes Verdienst. Nach seinem Tode der Menschheit ein klareres Bild jenes Systems hinterlassen zu haben, ihr ein klares Bild einer Persönlichkeit gegeben zu haben, die einzig und allein in einem Zustand blühen, wachsen und gedeihen kann, der gekennzeichnet ist durch den Begriff einer „Kunde und Ordnung“, die ausschließlich den Interessen jener zu gute kommt, die gleich Zbar Kreuger mit dem Schicksal der ihnen anvertrauten Menschen und deren Lebensbedürfnissen hazardieren und die sich von ihm nur dadurch unterscheiden, daß ihnen der Mut fehlt, ihre unfrisierten Bilanzen den frisierten Unterbau zu geben, wie es Zbar Kreuger tat.

Er hat wohl geschwindelt, aber ehrlich die Beweise seiner Schwindeltaten der Menschheit als solche entwertet, sie gleichzeitig auch moralisch entwertet und durch sein Dasein einem Zustand das Urteil gesprochen, welchen viele immer noch als die einzige Lebensmöglichkeit ansehen. Hat der Zeit mit ihr Antlitz geprägt, einer Zeit, als deren wahrhaftigster Repräsentant und ehrlichster Betrüger er gelten darf! Ob als ihr größter, wie behauptet wird, kann man zur Zeit noch lebender Kapitalimperatoren nicht so ohne weiteres behaupten.

Josobiner.

Goldat ermießt die Geliebte und sich.

Pissen, 21. April. Gestern abends verließ der Soldat des Artillerie-Regiments Nr. 102, Albin Stengel, seinen Wachdienst beim

Verschwundene Kinder.

Rosa Novy zum drittenmal vor den Geschworenen.

Prag, 21. April. Die ehemalige Ruffin Rosa Novy ist vor einem Jahr zu fünf Jahren schweren Kerfers wegen „Entführung minderjähriger Kinder“ verurteilt worden. Hinter dieser pfeiflichen Klassifikation ihrer Verbrechen verbirgt sich ein schrecklicher Sachverhalt, dessen hinterste und gräßlichste Geheimnisse wohl niemals aufzuklären sein werden.

Ihre Opfer lachte die Novy mit Hilfe von Anverwandten und Koffwerkstätten waren es durchwegs Proletariermütter — chelche und uneheliche —, denen sie unter verschiedenen Vorwänden die Kinder abzwangte, unter dem Vorwand, sie angeblich zu eigenen ungenügenden oder in wohlhabenden kinderlosen Familien unterzubringen. Es waren durchwegs Mütter, die ihre Kinder nicht zu ernähren vermochten und die sich blutenden Herzen von ihnen trennten, um ihnen dereinst ein besseres Leben zu ermöglichen.

Was mit diesen Kindern geschehen ist, ist bisher in keinem Fall aufgeklärt worden. Die Novy ließ sich stets einige tausend Kronen als „einmaligen Kostenbeitrag“ zahlen und dann war das Kind verschwunden. Es bleibt die furchtbare Vermutung über das Schicksal dieser Kinder die Tür offen. Die Novy erklärte einfach, die Kinder „unbekannten Leuten“ übergeben zu haben. Es muß auffallen, daß nicht in einem einzigen Fall die angeblichen Pfliegereltern sich gemeldet haben, obwohl die Prozessberichte von der gesamten Presse der Republik in großer Aufmerksamkeit verbreitet wurden. So bleibt die gräßliche, freilich durch nichts beweisbare Vermutung bestehen, daß diese armen Kinder nicht mehr unter den Lebenden wohnen und ihre Lebensaufgabe mit der Zahlung des verhängswidrigen „Kostenbeitrag“ ihrer Mütter erledigt war.

So ist die Angeklagte beschaffen, die heute in Sträflingskleidern und Arrestantinnenkopfstuch zum drittenmal vor den Geschworenen erschien. Sie soll einer Wagnis aus dem Königsallee Bezirk im Jahre 1929 deren uneheliches Kind in der oben geschilderten Weise und unter den gleichen Vorwänden „entführt“ haben, wenn wir uns des geleglichen Ausdrucks bedienen wollen. Die Kindesmutter Thelma Stanina, die in einer weitestgelegenen Ortschaft als Wagnis dient, ging nach ihrer Aussage auf die Vorschläge der Novy nur deshalb ein, weil diese ihr versprochen, ihr Kind später wieder zurückzugeben, was natürlich nicht geschah.

Manchmal aber unweit Kolyhan. Etwa 20 Schritte vom Depot entfernt erschloß er seine Geliebte Marie Krupla und dann schloß sie selbst. Die beiden stammten aus Komotau. Die Krupla war bereits am Samstag nach Kolyhan zu Stengel gekommen, wo sie wahrscheinlich bereits den Beschluß faßten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Lamentod von vier Wiener Eifahrern?

Salzburg, 21. April. (M.) Am 18. d. M. stiegen vier Wiener Eifahrer im Kapruner Tal vom Resseljoch aus zum Moserboden auf, wo sie jedoch nicht eintrafen. Da derzeit Tauwetter herrscht und große Lebensgefahr besteht, wird vermutet, daß die Vier von einer Lawine verschüttet worden sind.

Ziehung der Klassenlotterie

20.000 K: 19.590, 63.196, 75.061.
10.000 K: 18.798, 21.801, 22.788, 79.570.
5000 K: 4.507, 9769, 10.291, 16.687, 19.159, 19.861, 31.759, 35.357, 45.565, 56.810, 62.872, 63.019, 68.492, 77.732, 79.802, 87.770, 91.734, 92.728, 96.604, 100.236, 102.146.
2000 K: 2376, 4134, 4837, 6921, 5149, 5360, 6620, 7307, 8207, 11.586, 12.050, 18.268, 19.499, 20.796, 21.436, 22.516, 25.296, 25.811, 26.061, 27.711, 28.036, 28.202, 30.711, 31.940, 32.092, 35.912, 37.025, 37.629, 37.722, 43.494, 45.057, 46.867, 47.051, 47.065, 49.888, 50.057, 50.223, 50.544, 50.946, 60.324, 60.670, 60.681, 65.304, 65.814, 66.105, 66.235, 71.925, 72.844, 73.421, 74.304, 79.892, 81.775, 87.898, 94.555, 95.079, 98.233, 101.059, 104.696, 44.597, 48.018, 59.465, 64.147.

Karpathorussische Räuber.

Gestern begann vor den Uthoroder Geschworenen der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die Räuberbande, an deren Spitze der mehrfach verurteilte 32 Jahre alte Ivan Sigirda aus Kofes im Bezirk Svollava, stand. Die Bande setzte sich weiter aus dem 40jährigen Julius Pallas aus Doljans, dem 34jährigen Peter Senko aus Dufina bei Svollava und dem 29 Jahre alten ehemaligen Sekretär Stephan Protop aus Kofes zusammen. Diese Bande führte ein Doppelleben. Die Mitglieder der Bande schwärzten sich vor Eintritt ihrer Raubzüge im Geschäft an und waren stets gut ausgerüstet. Sie sehen nunmehr wegen drei Raubüberfällen vor Gericht, von denen einer mit einem Morde im Verbindung stand.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember 1931 überfiel diese Bande das Haus des Geschäftsmannes Hermann Stern in Kofes. Hierbei erlitten Stern, seine Gattin sowie seine Tochter infolge der Mißhandlungen schwere Verletzungen. In ähnlicher Weise überfielen die Räuber in Kofes den dortigen Gastwirt und Treppkanten Braun, den sie ebenfalls mißhandelten, wobei sie Geld und Tabakwaren

Dieser Fall ist aber nicht so eindeutig und klar wie die bisher der Novy nachgewiesenen Spezialtaten. Als wichtige Stütze der Anklage fungiert eine Postkarte, auf welcher die Novy der Stanina die Zusammenkunft zwecks Übergabe des Kindes vorschlägt. Auf Grund dieser Karte soll es dann wirklich zu der Zusammenkunft und der Übergabe des Kindes gekommen sein. Die Novy erklärte (wie bisher in allen Fällen), die Stanina überhaupt nicht zu kennen und überhaupt nie mit ihr gesprochen zu haben.

Es handelt sich nun darum, ob die erwähnte Postkarte, auf die sich die Anklage als Beweismittel beruft und die in den Akten erliegt, tatsächlich von der Hand der Novy geschrieben ist. Der Schriftkassenverständige Ned. Klaunderla erklärte, mit Rücksicht auf das spirituelle Schriftmaterial schwer einen gründlichen Schriftvergleich vornehmen zu können. Die Angeklagte wie auch die Jengin mußten sich im Gerichtssaal verschiedenen Schriftproben nach dem Willen des Sachverständigen unterwerfen, das überausdeutliche Merkmal der neuerlichen Analyse war ein Quasizeichen, in dem der Sachverständige sich dahin äußerte, daß mit:

achtzig Prozent Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, daß die Karte nicht von der Angeklagten, sondern von der Kronzeugin selbst geschrieben wurde.

Ist die Novy in diesem Fall wirklich unschuldigt? Hat die Kronzeugin etwa unwahr ausgesagt und sich der Verächtlichen und zweimal verurteilten Novy als Ständebad bedient? Gegen diese Annahme spricht außer ihrem sehr guten Verstand noch die Tatsache, daß sie unter fünf ihr vorgelegten Photographien sofort die Novy als die Frau erkannte, die ihr unter falschem Namen (wie in den meisten Fällen) ihr Kind herausgeliefert hat. Aber völlig klar ist der Fall nicht.

Die Advokaten des Staatsanwalts Dr. Cefal, wie des Verteidigers Dr. Wimza waren ebenso ausführlich wie temperamental und der Vorsitzende ließ sich veranlassen, in seinem Reklame gewisse Ausführungen auf das richtige Maß zurückzuführen, wie er selbst sagte. Der Wahspruch der Geschworenen lautete überraschenderweise einstimmig auf „Schuldig“ und der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von einem weiteren Jahr schweren Kerfers. Der Verteidiger meldete Nichtigkeitsbeschwerde an.

tauben. Schließlich überfielen sie im Walde in der Nähe von Dilat bei Bobis Polasti im Trjamoer Bezirk den Ivan Dantonis, der mit seinem Vater und zwei Kolyhan vom Rarte aus Munkasch heimkehrte. Während des Kampfes um das Geld schoß Sigirda Ivan Dantonis in den Bauch. Der Schwerverletzte farb bald darauf im Krankenhaus in Munkasch. Da Danasow das Geld während des Kampfes im Walde weggeworfen hat, fiel es nicht in die Hände des Räubers und wurde erst am nächsten Tage von der Gendarmarie gefunden.

Die Gendarmarie konnte lange Zeit keine Spur finden. Schließlich gelang es ihr, Levko festzunehmen, der dann auch die anderen beziet. Sigirda hat nach seiner Verhaftung versucht, Wagnis zu simulieren.

Michael Mikolaj wurde zu vier Jahren, Jafinec zu sieben Jahren, Stefan Protop zu sieben Jahren und Peter Senko zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Strafangelegenheit Ivan Sigirdas wurde aus dem Verfahren ausgeschloffen, da sein Gesundheitszustand noch einmal untersucht wird. Der verurteilte Levko hat die Strafe angenommen und sofort angetreten. Die Verteidiger der übrigen Angeklagten überreichten die Nichtigkeitsbeschwerde und legten Berufung ein.

Und amerikanische Räuber.

Veracruz (Mexiko), 21. April. (Reuter.) Auf dem Friedhofe von Quastaco wurden 17 Räuber durch Pulver und Blei hingerichtet. Vor Gericht hatten sie eingestanden, unlängst die Stadt Pajo del Racho überfallen zu haben. Weitere 15 Räuber stehen noch vor Gericht und auch sie erwarten der gleiche Urteilspruch, falls ihre Schuld bewiesen werden sollte.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker in Prag. Wir danken auf diesem Wege allen Genossen und Genossinnen, insbesondere den sozialistischen Kerzten und Juristen, welche durch tatkräftige Unterstützung und die Einrichtung und Erhaltung unseres Heimes ermöglicht haben. Die Gruppenleitung.

Die deutsche Reichsbahn plant ermäßigte Frachttarife für Kohle zur Ausfuhr nach Oesterreich, der Tschechoslowakei, Ungarn, Südslawien, Rumänien, der Schweiz, dem Saargebiet, Belgien, den Niederlanden und der Freien Stadt Danzig. Die Ermäßigung wird voraussichtlich zum 1. Mai in Kraft treten.

Internationale Kaufgeschänder. Die Polizei in Lemberg hat drei Mitglieder einer internationalen Bande verhaftet, die insgeheim mit Betäubungsmitteln handelten. Sie wurden gerade in dem Augenblick verhaftet, als sie ein Kilogramm Kokain verkaufen wollten. Einer der Verhafteten stammt aus Polen, die zwei andern aus der Tschechoslowakei. Alle drei wurden in die Untersuchungshaft eingeliefert.

Retardflug. Die beiden französischen Flieger Boulette und Salel, die am Sonntag um 5 Uhr morgens auf dem Flugplatz in Le Bour-

get bei Paris gestartet waren, sind Donnerstag 39 Minuten nach Mitternacht in Kapstadt gelandet. Sie stellten damit einen neuen Flugweltrekord auf. Sie absolvierten ihren Flug von Le Bourget in drei Tagen und 18 Stunden. Die Durchflüge überboten sie um einen ganzen Tag den letzten auf derselben Strecke von dem Engländer Moliffon aufgestellten Rekord.

Die Rahtbegünstigungen für Touristen- und Sportvereine verbessert. Mit Gültigkeit vom 1. Mai 1932 setzte, wie unser Blatt bereits kurz meldete, das Eisenbahnministerium die zur Erleichterung der 33prozentigen Rahtermäßigung auf den Staatsbahnen vorgeschriebene Anzahl von zehn Mitgliedern von Touristen- und Körpererziehungsgesellschaften auf sechs herab. Außerdem können mit derselben Ermäßigung 33 Prozent auch jugendliche Mitglieder dieser Organisation im Alter bis zu 18 Jahren, denen ansonsten eine 50prozentige Rahtpreisermäßigung zusteht, bei gemeinsamen Raht mit erwachsenen Mitgliedern dieser Organisation eingerechnet werden.

Der österreichische Kardinal Fürstbischof Dr. Friedrich Gustav Piffl ist gestern gestorben. Piffl war am 15. Oktober 1864 in Landskron geboren. Nach Besuch des Untergymnasiums erlernte er das Buchbindergerwerbe und trat nach seiner Militärzeit ins Augustiner Chorherrenstift in Klosterneuburg ein, wo er im Jahre 1888 zum Priester geweiht wurde. Im Jahre 1913 erfolgte die kaiserliche Ernennung zum Fürstbischof von Wien. Am 25. Mai 1914 wurde er zum Kardinal feierlich

Chinesische Hafenstadt von Vandalen bedroht. In Kanking befürchtet man, daß die Hafenstadt Kmo im Südosten Chinas jeden Augenblick in die Hände der kommunistischen Vandalen fallen wird, die sich der Stadt immer mehr nähern. Die Regierungstruppen haben bereits den Rückzug ans Amoy angetreten. Die Besatzung eines britischen Kreuzers ist in Bereitschaft, um die britischen Staatsbürger, unter denen sich zahlreiche Frauen und Kinder befinden, zu schützen. Die chinesische Einwohnererschaft flieht aus Angst vor Plünderungen und Vandalen.

Er beschuldigt sich des Mordes an seiner Frau. Aus Grottau bei Reichenberg wird uns berichtet: Von der Grottauer Gendarmarie wurde ein Mann namens Rudolf Wilfert verhaftet, der seit längerer Zeit wegen eines Diebstahls verfolgt wird. Bei seiner Einnahme erkannte Wilfert den Gendarmen, er habe seine Frau ermordet und in die Reichenberger Talsperre geworfen. Da tatsächlich die Frau des Verhafteten seit einiger Zeit verschwunden ist, muß man den Angaben Wilferts Glauben schenken und sich die Reichenberger Talsperre durchsuchen, doch ohne Erfolg. Schließlich ergaben die Erhebungen der Polizei, daß Wilfert die Selbstbeziehung aus der Luft gestrichelt hatte, das Verschwinden seiner Frau erdichtet dadurch, daß sie ihn vor längerer Zeit verlassen und sich in ihren Angehörigen ergeben hat.

Selbstmord einer 74jährigen. Wie uns aus Karlsbad berichtet wird, hat sich dort die 74jährige Schneiderin Anna Felicz, eine Witwe, in ihrer Wohnung dadurch entleert, daß sie den Boden der Halle mit Schießpulver bedeckte, worauf sie alle Tür- und Fensterritzen verstopft hatte. Die Unglückliche wurde von ihren Anverwandten am Morgen tot aufgefunden.

Ein Aelchergelächse von einem wütenden Stier tödlich verletzt. In der Ortschaft Gabborn bei Karlsbad rief sich, wie uns gemeldet wird, ein von einem Fleischhauer geführter Stier los und raste die Straße entlang. Der zufällig dort stehende Aelchergelächse Karl Schönauer aus Schneidmühl warf sich dem Tiere entgegen, wurde von ihm aber mit den Hörnern erfaßt und gegen einen Wagen geschleudert, so daß er einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen erlitt. In lebensgefährlichem Zustand wurde er ins Krankenhaus überführt.

Ueber das Bücherwesen in Karpathorussland wird aus Lhasa gemeldet: Im Zeitraum von 1930 bis 1931 bestanden in Karpathorussland im ganzen 413 Gemeindefibliotheken oder Bezirksbibliotheken. Die vorübergehend als Ertrag dieser Gemeindefibliotheken dienen. Davon waren 307 russische, 46 tschechoslowakische und ungarische Bibliotheken. In 76 Gemeinden wurden überhaupt keine Bibliotheken errichtet, doch soll dies Ende 1932 geschehen. Die bisher errichteten Bibliotheken besitzen im ganzen 66.000 Bände, 23.668 Leser wurden stattdessen gezählt, an die etwa 83.125 Bände ausgeliehen wurden. Im Zeitraum von 1930 bis 1931 kamen 50 neue Leser hinzu. In der gleichen Periode gewährte das Ministerium für Unterricht und Volkserziehung an 312 arme Gemeinden Beiträge im Betrage von 159.173 K. Von diesem Betrage wurde für das Jahr 1930 ein Betrag von 79.600 K an 173 Gemeinden und für das Jahr 1931 (jedoch ein Betrag von 59.573 K an 140 Gemeinden) übergeben. Während dieser Zeit wurden 12.661 Bände als Geschenk an die Gemeinden gemacht. Zweck Schaffung von Gemeindefibliotheken wurden Bibliothekstarife in der Dauer von drei Wochen veranlaßt, und zwar ging man von der Praxis aus, die in den westlichen Ländern geübt wird. Die Karte absolvierten 98 Bibliothekare aus ganz Karpathorussland. Für das nächste Jahr steht ein neuer dreiwöchiger Kurs in Karpathorussland in Vorbereitung. Man will auf diese Weise eine genügende Anzahl von Bibliothekaren schulen.

Retung aus Secon. Im Atlantik, auf der Höhe von Vigo, hat die Besatzung des spanischen Schiffs „Almeria“ 23 Seelen gerettet. Es ist die Besatzung des led gesprungenen und gesunkenen spanischen Dampfers „Blonja“. Die „Almeria“ ist nach Ostien unterwegs; die Geretteten werden in Secon, dem nächsten Anlaufhafen, an Land gesetzt werden.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Hula über sein Programm.

Sitzung des Zentraleisenbahnrates.

Prag, 21. April. Heute vormittags fand die 23. Sitzung des Zentraleisenbahnrates im Repräsentationshaus der Stadt Prag statt, die der neue Eisenbahnminister Ing. Hula leitete.

Minister Ing. Hula erstattete sodann ein Exposé über die gegenwärtige Lage der tschechoslowakischen Eisenbahnen.

Die Ursachen der gegenwärtigen ungünstigen Finanzlage tragen teils vorübergehenden, teils ständigen Charakter. Der vorübergehende Faktor, der beinahe katastrophalen Charakter trägt, ist die Wirtschaftskrise, die hauptsächlich im Frachtenverkehr zum Ausdruck kommt.

Bei den Staatsbahnen sind die Transporteinnahmen im Jahre 1930 gegenüber 1929 um nahezu 600 Millionen Kronen, im Jahre 1931 um weitere 300 Millionen Kronen zurückgegangen, so daß sich der Einwahmenschwund während der letzten zwei Jahre einer Milliarde nähert.

Dieser Stand der Dinge erfordert größte Sparsamkeit. Es bleibt nichts anderes übrig, als zu weiteren Sparmaßnahmen sowohl im Personal- wie im Sachaufwand, zu greifen. Bei den Maßnahmen zur Verringerung des Personalaufwandes wird es sich allerdings nur um vorübergehende Maßnahmen bis zur Wiederkehr besserer Verhältnisse handeln. Jedenfalls müssen alle diese Maßnahmen unter Berücksichtigung der sozial schwächsten gerecht ausgeführt werden. Keinesfalls kann es sich um eine Reduktion der ständigen Besätze der Eisenbahngestellten unter das Niveau der übrigen Staatsangestellten handeln.

Die dauernden Maßnahmen, die sich allerdings erst in der Zukunft positiv auswirken werden, sollen die Regie und die eigentlichen Ausgaben der Eisenbahnen herabsetzen. Hierzu gehört u. a. der Plan, die Staatsbahndirektion Prag-Kord aufzugeben.

Insoweit mit den Vorbereitungsarbeiten begonnen wird. Die rentablen Investitionen, die zu einer Herabsetzung der Verschleißausgaben führen, müssen auf Kosten weniger ertragsreicher und ausschließlicher Investitionen beschleunigt werden.

Durch den Aufschwung des Automobil- und Autobusverkehrs sind die Eisenbahnen in eine Krisensituation geraten, die eine Neuorientierung erfordert. Während unter der Herrschaft des Eisenbahnmonopols die Transporteure für Eisenbahn kommen mußten, muß jetzt die Eisenbahnverwaltung ihnen entgegenkommen. Vorarbeiten zur Zentralisation des Betriebes zwischen dem Postministerium und dem Eisenbahnministerium aufgestellten staatlichen Automobilverkehrs sind im Gange.

Die Lokalbahnen, die zum größten Teil sehr passiv waren, bilden für die tschechoslowakischen Eisenbahnen überwiegend einen sehr positiven Faktor.

Der passive Lokalbahnverkehr muß durch den billigeren Straßenautomobilverkehr ersetzt werden, ohne daß hierbei die wirtschaftlichen Interessen der lokalen Interessenten zu kurz kommen. Wo das nicht möglich ist, muß die Motorisierung der Lokalbahnen beschleunigt werden.

Die neuen Aufgaben im Verkehrswesen erfordern gewisse Änderungen in der inneren Organisation der Eisenbahnen, insbesondere eine neue Verhältnissen angepaßte elastische Mischung des kommerziellen Dienstes, dem auch ein **Werbeposten**

zur Seite gestellt werden muß, der gewisse Befugnisse für Verhandlungen mit den Kunden hat.

Zur Bewältigung dieser Aufgaben wird eine Art **Generalstab für reorganisatorische Tätigkeit** geschaffen werden.

Beschlüsse des Zentraleisenbahnrates.

Nach Erledigung von Angelegenheiten administrativen Charakters erstatteten die Berichtserstatter der Sektionen zu den eingebrachten Anträgen ihre Referate, auf deren Unterlage u. a. folgende Anträge angenommen wurden:

1. daß eine einfachere Handhabung bei der Befristung einer Fahrausbrechung eingeführt werde,
2. daß auf großen Bahnhöfen, in welchen sich zwei Garderoben (bei der Abfahrt und Ankunft) befinden, dafür Sorge getragen werde, daß die in der Garderobe auf der Ankunftsseite abgelieferten Gegenstände über Erhalten des Passagiers in die Garderobe auf der Abfahrtsseite gebracht werden,
3. daß bei einer Rekonstruktion der Strecken, welche auch die Notwendigkeit einer Rekonstruktion der Schlepplbahnen bewirken, die Eisenbahnverwaltung die Kosten der Rekonstruktion der Schlepplbahnen in neuen Fällen selbst regle, in denen diese Arbeiten einzeln und allein zum Vorteil der Bahn selbst und ohne irgend welchen Nutzen für den Besitzer der Schlepplbahn verursacht wurden,
4. daß die Vergütung für das Verschleichen sich im Verhältnis zur Zeit des Verschlebens so abmilde, daß als Zeitinhalt des Verschlebens ein niedrigerer, abgestufter Tarif bei einer längeren Verschiebung in Anrechnung gebracht werde,
5. daß gefährliche Straßenübergänge festgesetzt und im Übereinkommen mit den Automobilcorporationen eine Remedur gesucht werde, daß den Verhältnissen auf den Lokalbahnen sowie dem beschleunigten Bau von Ueberführungen und Unterführungen Aufmerksamkeit gewidmet werde,
6. daß an Feiertagen und an Gedenktagen, an denen die Industrie normal arbeitet, in den Vormittagsstunden Waggonsendungen auf- und angefahren werden können,
7. daß die Preise der Jahreskarten 2. Klasse mit dem einhalbfachen Betrag des Preises für die Jahreskarte 3. Klasse festgesetzt werden;
8. daß Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen in allen Verkehrsklassen eingeführt werden, in denen der Automobilverkehr festen Boden gefaßt hat;
9. daß die Jahreskarten — vor allem jedoch die Halbjahreskarten — auch zum 1. April und zum 1. Oktober jeden Jahres zur Ausgabe gelangen;
10. daß den Eisenbahnen beschleunigt die Benützung von Waggons für die Anladung von Sendungen im Gewicht von mindestens 2000 Kg. bewilligt werde;
11. daß die Beförderung von Prohibitiv franko Haus eingeführt werde;
12. Antrag für die Gewährung von Kollonaklassen für den Beförderungspreis bei Hilfsaktionen für die Landwirtschaft im Falle von Elementarkatastrophen und ähnlichen Elementarkatastrophen.

Die Verhandlungen wurden in den Nachmittagsstunden abgeschlossen.

Unsere Verhandlungskommission lehnte dann die Verhandlungen fort, jedoch konnte trotz Zugeständnisse der Unternehmer ein Abschluß nicht getätigt werden, da die Differenz noch immer 30 Heller pro Stunde beträgt. Es zeigte sich auch, daß die deutschen Baumeister ihre Arbeiter im Lohn schlechter behandeln als ihre tschechischen Kollegen.

Herr Wilfert, als Führer der Bauunternehmer hat ja bei dieser Verhandlung manches verraten, was beweist, daß sich die Herren wahrscheinlich von Dr. Pettera über einem ähnlichen Lohnpolitikern beraten ließen und rechneten damit, daß die geduldeten Bauarbeiter sich auch besser das Lohnkollat gefallen lassen werden.

Für die Bauarbeiter der Bezirke Mies und Tznob gilt es auch weiterhin auszuhalten und alles aufzubieten, den Kampf fortzuführen bis zum siegreichen Ende.

Schiele über die Wirtschaftslage.

Propaganda für die Autarkie.

Berlin, 21. April. Reichsminister für Landwirtschaft Schiele hielt heute in Halle eine Rede, welche den Standpunkt der agrarischen Kreise zur Wirtschaftskrise prägnant zum Ausdruck bringt. Jede Betrachtung der Situation Deutschlands führe notwendigerweise zu der Feststellung, in Deutschland eine fast binnenmarktorientierte Wirtschaftspolitik zu treffen. Die drückende Last der Arbeitslosigkeit habe bereits bei ersten Männern des Ruhrgebietes zu dem gigantischen Plan geführt, 500.000 Arbeitslose aus dem Ruhrgebiet umzusiedeln und in die dünner besiedelten Gegenden des deutschen Ostens zu bringen. Tatsächlich habe auch eine Menschenwanderung in umgekehrter Richtung von der Stadt aufs Land eingesetzt. Diese gesunde

Entwicklung müsse dadurch auf das nachhaltigste verstärkt werden, daß man den Binnenmarkt leistungsfähiger gestaltet.

Da der Kern jeder Binnenmarktpolitik eine intensive Agrarpolitik sei, müßten diejenigen Zweige der deutschen Landwirtschaft besonders begünstigt werden, die in besonders hohem Maße in der Lage seien, Arbeitskräfte zu binden. Dies sei vor allem bei der Zuckerverwirtschaftung der Fall. Ohne Zollschutz und Kontingentierung würde die Rübenpreise nur etwa die Hälfte oder ein Drittel der gegenwärtigen Zuckerrübenpreise betragen. Wenn trotzdem die Lage der Zuckerverwirtschaftung unbefriedigend sei, so wäre dies eine Folge der hohen Bestände aus den Vorjahren. Die Zuckerverwirtschaftung müßte stärker zum Export der ausländischen kohlenhydrathaltigen Futtermittel,

wie Weizen und Mais, herangezogen werden. Jeener sei jedoch wie möglich eine Erntehilfen für den Zuckererzeuger erforderlich.

Die erntende Umwälzung unserer Arbeitslosigkeit sei auch nicht die Zerschlagung der Ausfuhr, sondern das Verlegen des Binnenmarktes. Auf den Rückgang der Ausfuhr entfalle nur die Arbeitslosigkeit von etwa 15 Millionen Menschen. Das Verlegen des Binnenmarktes habe 3 1/2 Millionen Menschen arbeitslos gemacht. Die Ursache dieser Latunde sei wiederum die münchener Jahre andauernde Verlustwirtschaft der Landwirtschaft. Als neue Wirtschaftseinstimmung, so schloß Schiele, sei die Erkenntnis im Wachen, daß immer mehr der Tag gelte: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem deutschen Acker!“

PRAGER ZEITUNG.

Deutsche Kultur in Prag.

Die Urania und ihr Anton Kub.

Wie zu erwarten war, hat Anton Kub, dem die Prager Urania ihre Räume geöffnet und ihren Namen geliehen hatte, diese Gelegenheit benutzt, um sich, ausgehend von der Kritik, in der wir die Schande der Urania angeprangert hatten, in so weit wie möglich zu bewegen und zu verdeutlichen, die eben nur als Trunkenheitsbeleg verständlich sind, über den „Sozialdemokrat“ auszulassen. So wenig uns der Kub insofern kritischen Behandlung wert erscheint, so nötig ist es nun doch geworden, der Öffentlichkeit eine Fortsetzung des Briefes zu liefern, der schließlich im Prager Volksbildungsinstitut Urania auftritt darf.

Anton Kub gehört zu den übelsten Spähschneidern der Bourgeoisie: er verleiht mit einem gewissen Geistesstolz bei jeder Gelegenheit, daß er keine Gefinnung habe und daß Gefinnung eine Belastung sei. Insofern Spähschneiderei und Bohemien liehe sich der Ignorant Kub am ehesten soziologisch einordnen, läme nicht in dem Einzelfall eine demungelose Vereinfachung zur Profitierung des Intellekts im Dienste beliebiger Auftraggeber hinzu, die freigelegenen in den unteren Regionen der Literatur sucht. Kub war Juchelung der Söldling des Wiener Expresseförmig Beletts. Als der Kampf Karl Kraus gegen Beletts seinen Höhepunkt erreicht hatte, trat Kub mit einem „Vorwort“ über Karl Kraus in die Arena und wurde von den Mätern Beletts zum Zeitschrift ernannt. Selbstverständlich ist er für die Reichshaupten, aus denen sein Pamphlet bestand, gerichtlich abgeurteilt worden. Welcher Achtung sich der Kub in Berlin erfreut, erhellt am besten aus der Schliche seines Hindernisses aus dem Restaurant Schwannende. Kub hatte die Freundin eines Schauspielers beleidigt; der junge Künstler erklärte hierauf, er werde an einem bestimmten Tage dem Kub eine abgefaßte Reihe Cartoons versenden. Er vollzog diese Exekution termingerecht. Kub hielt bei allen Christen still und wurde dann vom Besitzer des Restaurants denangeworfen. Das Kulturblatt der Prager Deutschen Bourgeoisie machte diesen Hinauswurf in der „Kulturkritik“. „Anton Kub aus Schwannende an s geschwiegen.“ Er ist in Berlin natürlich niemandem ein, den Kub als Literaten ernst zu nehmen. Er spielt die Rolle eines Haktotums, dem die einen Beifall und Geld, die andern Verachtung zollen.

In Prag hat Anton Kub dank der Kulturgefinnung des „Prager Tagblatt“ den Auf eines radikalen deutschen Schriftstellers. Als er vor Jahr und Tag in der Urania auftrat, erlaubten wir uns die Bemerkung, daß ein Ballastungsaktus: damit zum Jesus erniedrigt werde. Damals hat Kub, der nur in angetrunkenem Zustande, nach Genuß betrüblicher Mengen Cognaks, reden kann, zuviel von seinem Ehrer genannt. Er fand hauptsächlich poltrinken auf dem Podium und geräuschlos ungefähre Rede die Redewendung, die in den Kreisen der gebildeten Bourgeoisie als das beschämte Goethe-Gitar kuffert; als er den Saal für einen Augenblick verließ, kündigte er dem Publikum den Zweck des Abtritts mit der denkbar ordinärsten Worten an: Ich geh jetzt dr... ein.

Im Herbst vorigen Jahres sprach Kub wieder in der Urania. Der „Sozialdemokrat“ ignorierte den Skandal. Kub leistete sich trotzdem in seinem Vorwort einige Anspielungen des „Sozialdemokrat“. Tatsächlich sollte der Redakteur des „Sozialdemokrat“, Genosse Dr. Franzel, dem Direktor der Urania mit, daß wir zwar nicht daran dächten, mit einem Kub zu polemisieren, daß wir aber jedem weiteren Auftreten des Kub in der Urania mit einem Angriff auf das Janose Kulturinstitut begegnen würden, das sich zum Schlußplag derartiger Skandale macht. Wir ließen schon damals keinen Zweifel darüber obwalten, daß es sich um nicht um den Kub, sondern um die Urania handelt: den Einwand des Leiters der Urania, daß der Kub eben, wenn ihm die Urania verschert bleibe, in einem anderen Saale sprechen werde, wurde von anderer Seite entgegengesetzt, daß der Vortrag Kub in diesem Saale eine Privatangelegenheit seiner Besucher, also des Publikums bleiben würde, das sich von ihm anziehen und ergehen läßt und das seiner Wahrscheinlichkeit weit ist. Kub versicherte Herr Direktor Franzel dem Genossen Dr. Franzel ehrenwörtlich und feierlich, daß der Kub nicht mehr in der Urania sprechen werde, ja daß er, Prof. Franzel, das schon darum für ausgeschlossen machte, weil Kub sich wiederum ganz unqualifiziert benommen habe, so z. B. — er hat gerade an Durchfall — keine Reden im Künstlerzimmer vor den Augen des Leiters der Urania auf dem Stuhl verurteilt habe!

Es blieb dem Leiter der Urania und Kultur

Repräsentanten der Prager Deutschkulturbewegung, sein Versprechen zu vergessen oder zu brechen, seinen Namen an den Verhandlungstisch zu bringen und den „Prager Tagblatt“ von Beletts Gnaden nennlich in der Urania aufzutreten zu lassen. Daß jeder der Namen Goethe und Schiller an sich war, machte die Sache vollends zu einem Skandal, der mit aller Pragerdemagogie des „Prager Tagblatt“ nicht abzumachen ist. Wir überlassen nach diesen Darlegungen die Urania und ihrem Kub dem Urteil der Öffentlichkeit, die viel leicht über den Kub bisher nur durch das „Prager Tagblatt“, also falsch, unterrichtet war. Wer auch nach dieser Auffassung an die kulturelle Mission der Urania glaubt und den Anton Kub weiter für einen geistreichen deutschen Schriftsteller hält, würdig und berufen, in einem Volksbildungsinstitut zu berufen, was „Goethe dazu sagen würde“ (nämlich nicht zu ihm und Herrn Franzel, welcher Mitglied des tschechischen Goethe-Komitees ist, sondern zu den 15 Millionen deutschsprachiger Wähler, die als die einzige stichtätliche Veränderung ihrer Wahl doch das Vorhandensein von Kub haben in der deutschen Literatur anführen könnten), wer also auch jetzt noch unbedarft und unbedacht bleibt, der hat wirklich nur verdient, als geistlicher Führer dabeizuliegen, wenn ein angestrichelter Clown sich verzeihlich mit Goethe vergleicht!

Eine Ausstellung alpiner Flora wird Samstag, den 23. d. M. im Botanischen Garten in Prag, Na Zizka, eröffnet. Gleichzeitig wird dem Publikum das Museum leicht zugänglich sein. Die den ganzen Tag hindurch japanische Ausstellung wird nur kurze Zeit geöffnet sein. Eintrittsgeld wird keines eingehoben; nur für die Beschaffung des Gartens beträgt der Mitgliedsbeitrag 1 K.

Zonderausflugstag: Die Staatsbahnstation Prag-Zoo fertigt vom 21. bis 30. Mai einen Ausflugszug zum Preise von 300 K. In dem die Fahrten und die Beschäftigung unbegrenzt sind, nach den slowakischen Bahnen ab. Die Teilnehmer werden Gelegenheit haben, die Gegend Terra, das Bod Lubochka, Bimice, Strahonice Teplice, Kormule, Troskowitz Teplice, Pilsen und die Hauptstadt der Tschechien Prag zu sehen. Anmeldungen mit einer Anzahlung von 100 K und Informationen bei der Kassa Nr. 15 auf dem Wlizen-Bahnhof. — Die Staatsbahndirektion Prag-Zoo fertigt am 2. Mai einen Sonderausflugszug nach Bielez zu den Feiern des Reichers Beletts um den Preis von 60 K, wozu Preisung und Führung enthalten sind, ab. Anmeldungen mit einer Anzahlung von 20 K und 2 K Einleitungsgebühr nimmt die Kassa Nr. 15 auf dem Wlizen-Bahnhof entgegen.

Kunst und Wissen

Goethe-Fest der „Concordia“. Gemeinlich mit dem Volksbildungverein Urania, der tags zuvor Goethe zum Spähschneiderei gemacht hatte, veranstaltete die „Concordia“ eine Goethe-Fest, die gut gemeint, aber nicht ganz gelungen war. Verdienstvoll ist der Gedanke, Goethes wunderbares Werk zu feiern, die „Pandora“, einem Publikum zu vermitteln, das gerade von dieser Dichtung weiß nicht mehr weiß, als daß sie existiert. Weniger glücklich war schon der Einfall, der „Pandora“ das „Prometheus“ Fragment voranzustellen; der rein Stoffliche und der von dem Festredner des Abends, Ferdinand Deml, prägnant herausgearbeitete ideengeschichtliche Zusammenhang besteht natürlich; aber die „Pandora“ will doch vor allem als Sprachschöpfung genossen und darum von der Jugend Dichtung getrennt sein. Wäre man sich des abseits des Szenischen bestehenden literarischen Grotes der „Pandora“ bewußt gewesen, dann hätte man sie auch nicht mit ungeschicklichen Mitteln gespielt, sondern sie lesen lassen. So aber gab man Ratt der weiten und leuchtenden hellenischen Landschaft; das düstere Szenenbild im engen Raum der kleinen Bühne und brachte mit dem Versuch, Götter und Helden im Kostüm zu zeigen, die Dichtung oft an den Rand der Parodie. Die über große Maße des Herrn Schiller war doch so gut wie ungenutzt verban, denn von der Dichtung blieb nicht der überwältigende Eindruck, den die Lesart vermittelt, sondern ein pettisches Gefühl. — Der Prometheus des Herrn Pallabene war sprachlich überaus gut, auch in der Erweichung Miederredet; aber auch an ihm wirkte durch die Intimität des Raumes manche Geste theatralisch und unruhig. Von den übrigen Sprechern sei Ervitz Justi am meisten gut, auch in die Epimetheus, der Frau von Prometheus, in weitem Abstand folgen diesen Leistungen die Pandora Julia Kraus-Käubers, die Cos Helena Schwab und die Epore Wenzl

Der Bauarbeiterstreik in Mies und Tznob geht unverändert weiter.

Am Dienstag, den 19. April l. J., fanden bei der Bezirksbehörde in Mies Verhandlungen zur Beilegung des Bauarbeiterstreikes statt. Der Oberrat der Bezirksbehörde hat sich durch Unterzeichnung des Gewerkschaftsleiters aus Pilsen bemüht, einen Ausweg zu schaffen.

Zu den Verhandlungen erschienen auch unter Führung eines gewissen Egerer eine Deputation der Kommunisten und Sozialisten. Die Sozialisten standen diesmal unter dem Kommando der Kommunisten. Kollege Müller-Prag erklärte, daß wir auf Grund der Vorfälle, die sich mit den Kommunisten bei allen bisherigen Verhandlungen ereigneten, jede gemeinsame Verhandlung ablehnen.

Dies erregte nicht nur Widerspruch bei den Unternehmern, sondern auch bei Egerer, dem Führer der kommunistisch-sozialistischen Deputation. Dieser erklärte, er wolle dableiben, um zu hören, was gesprochen werde. Unterstützt wurde der Herr vom Baumeister Ziz aus Tznob, der ein Führer der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei sein soll, die angeblich auch für Erhöhung der Löhne eintritt.

Auch bei dieser Verhandlung zeigte sich die Einheitsfront der Unternehmer, Sozialisten und Sozialisten gegen den freigezwungenen Verband. Als die Verhandlungskommission ernst machte und das Beratungskomitee verließ und es den Unternehmern überlassen wurde, mit den Kommunisten zu verhandeln, war ihr Latein zu Ende. Nach wenigen Minuten kamen sie ebenfalls, ohne verhandelt zu haben und ohne den Unternehmern zu zeigen, wie man höhere Löhne erzielt, aus dem Lokal, um abzuwarten, was jetzt geschieht!

SCHUHE FÜR DIE SCHÖNEN FRÜHLINGSTAGE.

Das Gehen schafft in diesen Schuhen den Füßen Erleichterung. Tadellose Ausführung - leicht und luftig - für jedermann erschwinglich.



Pflegen Sie Ihre Schuhe mit unserer Schuhcreme.

Rata

25.-



Sandalen geschmackvoll perforiert, dauerhafte Sohle aus Naturgummi. Für Kinder K 15.- und 19.- für Herren K 29.-

29.-



Sandalen-Halbschuhe, Modell 7945-32 am Vorderblatt geschmackvoll verziert. Bequem, dauerhaft, preiswert. In verschiedenen Modellen und Farbschattierungen.

29.-



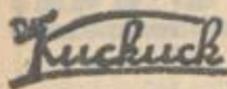
Opanken in braun oder beige. Leicht, luftig und elegant. In moderner schwarz-weißer Ausführung, verschiedener Dessins, K 39.-

39.-



Sandalen-Halbschuhe für Herren. Braun Box mit elastischer Ledersohle und niedrigem Gummibotsatz. Modell 2927-71

Feste Baumwollstrümpfe K 6.-, Florstümpfe K 10.-, künstl. Waschseide K 9.-, 12.- und 15.-; feste Baumwollsocken für Herren K 2.-, 3.-, Garn mit Seide K 5.-, 7.-.



38 Groschen
20 Pfennig
30 Rappen
1-60 L. K.

Die größte illustrierte Wochenschrift
erscheint jeden Sonntag
überall erhältlich

Hornigs. Der „Pandora“ hatte man eine neue Musik zugelegt; da ich die früheren Vertonungen nicht kenne, fehlt mir ein Wertmesser für die neue, dem Ohr jedenfalls nicht immer gefällige Musik Felix Friedls (musikalische Leitung Kurt Adler). Zwischen den beiden Fragmenten stand die schon erwähnte kurze, schlichte und gehaltvolle Rede des Herrn Deml.

Lakmé, in neuer Einstudierung und Inszenierung durch das Prager Nationaltheater, gibt zu einigen Bemerkungen Anlass. Vor allem beweist die Ausarbeitung dieser vor fünfzig Jahren schon so ziemlich volgeborenen Oper des Franzosen Delibes die Nationalität der Theaterleistungen angefaßt der Abgespieltheit aller guten alten und der Wirkungslosigkeit der meisten modernen Opern. Aber hat man schon seinerzeit die Hochzeit der Stilrichtungen der „Lakmé“ unangenehm empfunden, mit ihren Reizweber-Polkaen, Freischütz-Modellen und Aida-Reminiszenzen, so wird das heute, durch die Butterschmalz-Vorarbeiten, noch unerträglich. Was sich im orchestralem Teil abspielt, greift für unsere Ohren nun oft schon ans Lächerliche. Einzige Rechtfertigung für diese Exhumierung ist der Nationaltheater-Besuch an schönen und gutbesetzten Stimmern, die bei Delibes große Entfaltungsmöglichkeit haben. Vor allem brilliert Stanislas Nuž mit einem verblüffend großen und kunstvoll geführten Bariton, wie er heute wohl im ganzen europäischen Theaterbetrieb Seltenheitswert besitzt. Und Mila Kodova in der Rollenpartie der Lakmé erregt sich mit den stupenden Akkordaturen ihrer großen Arie einen minutenlangen Applaus auf offener Szene, dem dann ein paar Dutzende Vorhänge folgen. Dagegen bedingt die Leistung von Verbits die allgemein gültige Tenormot. Josef Binkler wußte mit seinem Klavierspielen und -singen Orchester wenig anzufangen. Die Szene selbst ist ohne Bedeutung, das Ballett immerhin sehenswert.

„Spuk im Schloß“, komische Oper von Jaroslav Křiváček. Text nach einem Motte von Oskar Wilde von Jan Weydenboch-Erdin, deutsch von Paul Eisner. Bühnenbearbeitung von Max Brod. Musikalische Leitung: Georg Zöll. Inszenierung: Oskar Fritz Schab. Tanz: Peter A. Schorf. Kostüme: Trude Volkner. Bühnenbilder: Emil Pirchan. Premiere am Freitag, den 22. ds.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, halb 8 Uhr: „Madame Butterfly“ (156-1V). — Samstag, halb 8 Uhr: Premiere: „Platz und Sieg“ (157-I). — Sonntag, 10 Uhr: „Phigeneia auf Tauris“ (Urania-Vorstellung); halb 8 Uhr: „Madame Butterfly“ (K. V. und Arbeitszimmer); halb 8 Uhr: „Platz und Sieg“ (158-II). — Montag, halb 8 Uhr: „Madame l'Archiduc“ (159-III).

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag, 8 Uhr: „Im schwarzen Käfig“. — Samstag, 8 Uhr: „Der Mann mit den grauen Schläfen“. — Sonntag, halb 8 Uhr: „Der Mann mit den grauen Schläfen“. — Montag, 8 Uhr: „Die ungeliebte Eva“.

Aus der Partei

Die Bezirkskonferenz Mähr.-Schönberg fand dort am Sonntag im Arbeiterheim statt. Nach einem Begrüßungsschreiben des Arbeitergesangsvereins eröffnete Genosse Max Malcher die von mehr als 100 Teilnehmern besuchte Konferenz. Im Namen der tschechischen Sozialdemokratie begrüßte Genosse Simek für den Verband der Händler und Kleinbauern Genosse Dank die Konferenz. Nach Erstattung der Berichte referierte Abg. Genosse Hadenberg über die Wirtschaftskrise und die Stellung der Partei in der Regierungskoalition. In einer einstimmig angenommenen Entschließung protestiert die Konferenz gegen das Verhalten der bürgerlichen Parteien im und außerhalb der Regierung, die trotz der schweren und anhaltenden Krise den berechtigten Forderungen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei die größten Schwierigkeiten bereiten und dadurch verhindern, die Not und das

Elend der Arbeiterschaft, besonders der Arbeitslosen zu lindern. Sie protestiert weiter gegen die gehässige Kampfweise der bürgerlichen Parteien, besonders der tschechischen Agrarier gegen das Ministerium für soziale Fürsorge und Dr. Czech und gegen ihrer Empörung gegen die Ansicht der bürgerlichen Parteien Ausdruck, die ohnehin unzureichenden Maßnahmen zur Hilfe der Arbeitslosen noch zu verschlechtern. Die Konferenz schließt sich den Forderungen der Partei an und spricht den sozialdemokratischen Abgeordneten und Senatoren, besonders dem Minister für soziale Fürsorge Genossen Dr. Czech, für ihre Tätigkeit Dank und Vertrauen aus.

Jugendbewegung.

S. J. I. Sonntag Wanderung. Treffpunkt 9 Uhr früh Endstation der 1er und 22er Elektrischen in Plesnov. Bringt die Instrumente mit.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker — S. J. II. Heute halb 8 Uhr Mitgliederversammlung. Tagesordnung: „Der Bergarbeitersstreik“. Referenten: Bauer, Jirás, Sella. Gruppenarbeit. Ref. Vosner. Halb 6 Uhr Ausgehübung. Wir empfehlen allen Genossen den Besuch des Cellotonzeres unserer Genossen Karl Dorschig, Montag, halb 8 Uhr, Rogartem.

Kindertände — Neue Follen, Prag. Samstag, den 23. d. M., findet im großen Urania-Saal eine Gedenkfeste anlässlich des 10jährigen Bestandes des Holtscher-Gesenges statt. Die roten Follen helfen bei der Ausgestaltung des Programmes mit. Eltern, lasst eure Kinder an dieser Veranstaltung teilnehmen! Beginn 3 Uhr nachmittags, Schluß gegen halb 6 Uhr. — Die roten Follen versammeln sich um halb 5 Uhr im Verein deutscher Arbeiter. Fallentracht, vollständige Wanderausrüstung, Wimpel! — Sonntag: Wanderung nach Jirna. Einzelheiten morgen in der Zeitung. — Samstag und Sonntag müssen alle Follen gestellt sein!

Sport • Spiel • Körperpflege

Um die mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft im **Mannschaftsbogen** des Arbeiterathletenbundes kämpfen in Gera der thüringische Meister Vorwärts Gera und der anhaltische Meister Gut Kraft Bernburg 8:8. Auf Grund der kürzeren Zeit, die die Geraer Bogler zu ihren Siegen brauchten, ist Gera Verbandsmeister geworden.

Wasserball-Stadtspiele. Die beim ersten Hallenschwimmfest der Freien Schwimmer und Kanusportler Halle stattgefundenen Stadts-Wasserballspiele nahmen einen außerordentlich spannenden Verlauf. Es spielten: Halle gegen Jena 8:6 (3:2) und Leipzig gegen Erfurt 6:5 (2:2).

Bürgerlicher Sport.

Das Echo der Züricher Niederlage. Wie bekannt, hat die Tischtennispartei im Länderspiel gegen die Schweiz „glänzend“ verloren. Diese Tatsache läßt speziell Prag nicht zur Ruhe kommen. Und des Volkes Stimme hat auch schon den Sündenbock gefunden — nämlich die Fußballbehörde. In dieses ganze Hin und Her der Meinungen leuchtet blitzartig eine Notiz des Reichsberger Sportblattes hinein, wo es u. a. heißt: „Man hat mit aller großer Toleranz geduldet, daß das Geschäft im Fußball in den Vordergrund und das sportliche Moment auf ein Nebenglied geschoben wurde. Die tschechoslowakische Fußballvertretung kann keinesfalls weiterhin als eine Privatdomäne der zwei Vereine Sparta und Slavia betrachtet werden. Kein materiell einstellungsspieler werden niemals die richtige Begeisterung ausstrahlen können.“ Das ist der Tenor der Notiz. Ob sie aber was nützen wird, das ist bei den bekannten „Grundlagen“ zu bezweifeln.

Mit fremden Federn . . . In dem Einheitskampf des polnischen Verbandes bei den Olympischen Winterspielen haben, wie jetzt bekannt wird, drei Kanadier mitgewirkt. Dieser Schwindel ist durch Photographien aus Tageslicht gebracht worden.

Vereinsnachrichten



Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 24. April 1932, 8.40 Bahnh. Smichow Abfahrt nach Cernasice, Wanderung Karststein—Zw. Jan—Tschlo; führt Meißner. — Donnerstag, den 28. April 1932, halb 8 Uhr abends Ausgehübung im Gewerkschaftshaus, Perstyn.

Der Film

Tonfilmpeinliches. Ich war jüngst wieder einmal bei einer der deutschen Großkonzerne und lernte zwei glückliche Herzen in altbekannter Weise kennen. Dabei betätigte sich gegen gewiß gute Bezahlung ein sehr begabter Schauspieler, Herr Heilmann Thimig, den man als Reinhardtssüßler schätzt. Und dieser Mann geht die Treppe auf und wieder ab, und singt dabei mit Gefühl: „How do you do, Mister Brown?“ (Wie geht es Ihnen, Herr Braun?) Und wenig später singen nicht weniger gut bezahlte und begabte Schauspielerinnen ein Lied auf den Schahband: „Gott sei Dank, er frißt schon wieder“, und noch später wiegt sich alles in den Hüften und intoniert: „Ein bißchen Liebe für dich, ein bißchen Liebe für mich . . .“ Aber leider hat bis heute noch keiner dieser Künstler die Konsequenz aus dieser Erniedrigung gezogen und sich geweigert, derartige Idioten mit seinem Namen zu bedenken. Was die deutsche Tonfilmproduktion an Dialogen, an Chansons und sonstigen gelungenen Texten bietet, kann wirklich nicht einmal mehr durch Schimpfwoorte gebührend zurückgewiesen werden, und das traurigste daran ist, daß die besten deutschen Schauspieler sich zu all den Mühen und Sorgen und wirklich bemüht sind, diese unverantwortliche Anhängsel von Dummheit durch bestes Können in noch unverantwortlicher Weise zu unterstützen und das nichtsahnende Publikum davon zu überzeugen, daß es hier um Kunst oder gar Können geht. Fort mit jeder Spielerei, die nichts andres im Auge hat, als Volkserverummung und die mit Hilfe einer raffinierten und bis ins kleinste Detail verlogenen Kesselfame Menschen in Etablissementen lockt, wo ihnen nichts andres geboten wird, als daß sie für ihr Entree die Erlaubnis erhalten, unbeschreiblich Dummheit so vorzutreiben, daß ihnen der Mut zum erlösenden Pfeifen vergeht. Gewiß kann man von Schauspielern, die trotz ihrer, alle paar Monate ihre paar Raiz zu verdienen, keine etwige Reflexion erwarten; aber die Stars, Menschen, die, solange sie in Mode sind, Unsummen verdienen, sollten sich selber Pflicht: oder Kulturaufgabe, sondern nur ihrer eigenen mit Hülfe getriebenen Menschenwürde betraut werden und sich einhellig weigern, ihren guten oder auch schlechten Namen für Dummheit und Verlogenheit so teuer als möglich zu verkaufen. Es ist bekannt, daß Dressart, ein Künstler, dessen darstellerische Begabung über alle Zweifel erhaben ist, ganz energisch die Darstellung weiterer Militärtrötel abgelehnt hat; worum findet — um nur ein Beispiel zu nennen — Herr Thimig nicht den Mut zur Ablehnung idiotischer Banal- und Industrieritter, die als Personifikation des Glücks kleiner Tippmannsells auftreten? Warum weigern sich unsere Prominenten, deren Köpfe und Namen jeden Tag in tausendfacher Verlogenheit angepriesen werden, nicht endlich einmal wenigstens gegen Szenen, die in ihrer Borniertheit direkt abstoßend und peinlich wirken? Niemand wird von den Schauspielern verlangen, ihre Stücke selbst zu machen; mögen sie weiter in Werken spielen, wo der Mensch beim Zuschauen beginnt und im Bettchen endet. Aber Szenen, die direkt peinlich wirken, weil man erwachsene Männer nicht unüberwunden idiotisch tänzeln und fakeln hören kann, diese Szenen können von unseren Prominenten ausgemerzt werden . . . wenn, ja wenn ihnen wirklich etwas am Werk, an der Arbeit und nicht nur am Geld liegen würde.

Literatur

„Schanghal.“ Ein China-Roman von Sergei Ajmatow. Die Zeiten sind längst vorbei, in denen der weigende Tango des Schanghalides der glückliche Ausdruck war für das stolze Herrenleben im Europaquartier dieser kontrastreichen und lärmersfüllen Stadt. In keiner Stadt des chinesischen Reichs hatten sich die von Gottes Gnaden zu Herrschern der Welt anserhenden Weichen so breit gemacht wie in Schanghal. Die Eingeborenen bursten sich glücklich über die großen Hotels und Kaffees, die Lichtspieltheater und die Wohnpaläste der Europäer und Amerikaner als Diener zu betreten, und eine Armee von Polizisten und Befehlstruppen und Jettirenwillingen trug dazu bei, das Gefühl der Sicherheit und der Machtstellung über die europäische Kolonie auszubreiten. Es ist den Europäern gelungen, die betäubenden Schlägen in China als Verbündete zu gewinnen, und chinesische Generäle, Gelehrte und Industrielle und Handelsleute beteiligten sich an der Ausbeutung der proletarischen chinesischen Bevölkerung. Trotzdem wurden die Weißen das Gefühl nicht los, auf einem vulkanischen Gelände zu wohnen, und

Der Bezirksverein Arbeiterfürsorge Prag

veranstaltet gemeinsam mit der „Bezirksorganisation Prag“ am 23. April 8 Uhr abends im großen Urania-Saal einen Vortragsabend, in dem

Prof. MUDr. A. Fetscher
aus Dresden über

„Das Problem der Ehe und Beratung“

sprechen wird. In diesem äußerst interessanten Vortrag laden wir alle unsere Mitglieder ein, Karten zu dieser Veranstaltung bei Opitser Deutsch, Palast „Moruna“, Gasse willkommen.

eines Tages rollte dann auch der unterirdische Donner, das Bergischen der Katastrophe, bis unter die Fundamente der Untergestalt. Der Roman „Schanghal“ von Sergei Ajmatow, jetzt bei der Püßergilde Gutenberg, Berlin, in Leinen gebunden und zum Preise von 2.70 Mark erschienen, führt mitten hinein in diese erste Erschütterung, und wir erleben den ersten großen Zusammenstoß zwischen China und der weißen Zivilisation. Der Autor versteht es meisterhaft, das alte China mit seiner verfeinerten Kultur und mit seinem grauenhaften Elend in den unteren Schichten darzustellen und dazu zu zeigen, wie die Sonne und Todter aus reifen und eben chinesischen Familien von der Kultur asiatischer und europäischer Länder erfasst werden, wie sie die Gewohnheiten ihrer Ahnen ablegen und wie sie sich bemühen, ihren weißen Klaffenpersonen mindestens ebenbürtig zu sein — im Geiste der Vergnügungen und in der Ausbeutung der eigenen Klasse. Je länger die soziale Umwälzung in China dauert, je mehr industrielle Unternehmungen den Geist der modernen Zeit in das alte China hineinbringen, um so deutlicher erkennt auch das chinesische Volk, daß es sich nicht allein darum handelt, das stehende Kapital niederzuwürgen, sondern daß der Kampf nicht minder scharf geführt werden muß gegen die Ausbeutung überhaupt, also auch gegen die Unternehmung chinesischen Blutes. So scharf, wie die Kontraste in dieser Stadt beieinander wohnen, so scharf zeichnet Ajmatow Schwarz und weiß. Sein Roman hat ein ungeheures Tempo, und er ist erfüllt von einer Glut, die den Leser erfasst und die seine Spannung oft bis an die Grenze des Erträglichen steigert. In das Schicksal einiger Personen, weißer und farbiger, ist das Schicksal ganzer Nationen hineingepreßt.

In das Heim des Klassenbewußten
Arbeiter gehört d. Zentralorgan.
der Deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei
„Sozialdemokrat“

KINO-PROGRAMM
vom 22. April bis 28. April 1932.

Wran-Urania-Kino
„Das Lied ist aus“
Wiederholung des größten Saisonschlagers. Hauptrollen: Willi Forst, Liene Haid. Noch unvergessen in der Erinnerung: „Adios — mein kleiner Gartenhaus“.

Wo verkehren wir?

Café „Continental“, Prag, Graben

LIDOVÝ DŮM
Täglich Konzerte. PRAG II., Hybernská Nr. 7.